

iv. Eisen oder Stahlblech / bestreiche sie mit dem Schwefelöl das durch ein Stöcken gemacht / oder in Wanglung desselben / mit Victriol öhl / stellt in Keller / so wird ein Crocus an den Blechen hangen; derselbe wann er abgeschaben wird / ist an Geschmack etwas süßlich: bestreich die Blech wider / vnd samble den Crocum bis die Blech gang zerfressen sind / auch kein Crocum mehr geben.

Diesen Crocum nennen sie die rechte Erquickung vnd Widerbringung der Leber. Ich bitte mein lieber Herr Fabrici, er wolle doch bey einem der mit den Franzosen behaffter mit vorbesagtem Mercurio ein Versuch mit Gelegenheit thun / vnd erfahren / was er in Verreibung solcher Kranckheit vermöge. Dann mir zweiffelt nicht / daß er von arzten Kräfften werde seyn / solche Art der Kranckheit außzutilgen welches wann es von dem Herrn geschehe / so bitte ich er woll mich als bald vnderrichten wie es abzulassen.

Aber ich muß einmal ein End daran machen:

Dann ich fürchte ohne das ich habe schon längst die Schrancken eines Briefs mit solcher Weisheit überschritten. Welches wann es vieleicht von mir geschehen / so hoffe ich doch es werde mir dieser Fehler von dem Herrn / vnd von allen andern / welchen dieser Brief vielleicht in die Hand kommen wird desto ehender vnd leichter verziehen werden / weil derselbe nicht von vnnützen leeren Dingen / sondern von nützlichen ernstlichen Sachen so viel mich bedünckt / zusammen geschrieben ist. Mein lieber Herr Fabrici derselbig seye sampt seinem gansen Haushwesen gegrüßet / vnd lebe der Herr / sampt allen denen / welchen dieser Brief zukommet / vnd von ihnen gelesen wird / glücklich vnd wol / vnd bleibe mir vnd meinen Studis fernere günstig vnd wol geneigt. Geben zu Breslaw in meiner Studierstuben den 1. Augusti  
im Jahr. 1612.

9

## GUILHELMI FABRICII

von Hilden.

Schriftliche Antwort.

Auff die

## EPISTOLAM

Oder

Sendschreiben.

Des vortrefflichen hochberühmten Herrn Michaelis Döringii von Breslaw vortrefflichen Doctoris der Arzney.

Von einem neuen / seltsamen / vnd wunderbarlichen vnd dem darauff zu seiner Zeit erfolgten Keyfers.

Schnitt in welchem

Viel vnd mancherley Sachen erzehlet werden von den Mutterkranckheiten / Anziehung der Todten Frucht / Mercurio vnd Antimonio.

**A** Kosachbarer sehr werther lieber Herr vnd Freund / gleich wie die zarte Pflanzlein wann man derselben Würcklin nicht vnderweilens begletter pflegen schnell weick zu werden vnd zu verderben: vnd vor diesem das Vestalische Feuer / wann man es nicht täglich erhält / endlich außlöschet; also auch die Freundschaft (welche wann sie warhafft vnd aufrichtig ist / bezeuget das noch etwas von der Göttlichen Liebe nach dem Fall in dem Menschen geblieben seye / welches alle Kränker / ja die aller edelste Bestien weit überrreffen) wann sie nicht oft mit Segenliebe oder Erzeugung Freundschaft / oder zum wenigsten mit Gespräch vnd Schreiben erhalten vnd foregepfanget wird /

so wird sie weick / erkaltet gemählig / vnd endlich endlich: Ja die Christliche Liebe ist vnder den Christen selbst bey dieser schwierigen Welt schwach vnd krank. Aber dem sey wie ihm wolle / so hab ich das Widerspiel bey dem Herrn wargenommen. Daß wie wol wir wegen ferren Wegs diejenige Freundschaft / die wir vor sechs Jahren mit einander angefangen (da der Herr auß sonderbarer Liebe vnd Zuneigung gegen mich / auß so weit entlegenen Orten vnd Landschafft mich zubesuchen in das Schweizer Land sich begeben / vnd mein geringes Haushwesen hin zur Herberg erwehlet) selbst mir gegen vnd mündlich nicht / durch Schreiben aber gar selten zuhalten / oder zu erneuern Gelegenheit haben / siehet doch das Beständlich vnd Pflanzlein unserer Freundschaft nicht weick werden

werden / sondern vielmehr in die Höhe wachsen /  
 und seine Ast vñ Zweiglein weit und breit aufstrei-  
 cken. Desselben Ursach rühret fürwar nicht her  
 von meinem Verdienen vmb den Herrn / sonder  
 auff seiner selbst eignen Freundlichkeit / Holdselig-  
 keit vñ Gutthätigkeit. Ich wil hier nicht Zuchs-  
 schwänken: Sondern nicht nur des Herrn abson-  
 derliche oder Privatschreiben vñ das mühsam vñ  
 nutzliche Werck vñ Buch de Medicina & Me-  
 dicis in welchem der Herr meiner so ehrlich geden-  
 ket / sondern auch die in offenen Truck außgangene  
 Epistel von der neuen seltsamen vñ wunderbare  
 Beschicht eines Mutterbruchs / vñ dem darauff  
 zu seiner Zeit erfolgte Keysersschritt / solches deut-  
 lich vñ gnugsam bezeugen. Vnd ob ich zwar nicht  
 daran zweifle es werde der Herr dieselbe mir zuge-  
 sand haben / so halt ich doch dafür es werde das  
 Päcklein auffgefangen / oder vnderwegs verlohren  
 worden seyn: Sondern es mir bis dahero nicht  
 zuhänden kommen / vñ hab ich nur ein etliches  
 Exemplar ins Gesicht gebracht: Dasselbig aber  
 hat mir der Vortreffliche vñ Hochgelehrte Herr  
 Georgius Faber, wolbestellter vñ hochberühm-  
 ter Medicus der Keyserlichen Burg zu Fried-  
 berg / vnser allerseits guter Freund / mitgetheilt.  
 Daß aber der Herr dieselbig Epistel mir zuge-  
 schrieben / thue ich mich hochseuffig bedanken /  
 vñ will nicht vnderlassen desselben aufrichtiges  
 Gemüth vñ Freundlichkeit gegen mir / so lang  
 ich leb / zuerheben. Ich hätte zeitlicher geantwor-  
 tet / vñ mich bedanckt / aber es sind allerley Hin-  
 dernissen darzwischen kommen. Dann als ich  
 auß meinem Vaterland wider naher Haus kom-  
 men / hab ich meine Teutsche Feld- vñ Landarzney  
 zum Truck müssen abschreiben. Als ich dieselbe  
 kaum zu end gebracht / bin ich naher Worms / zu  
 dem Wol Edelgebornen Bestrengen Herrn Eber-  
 hardo Kämmerern von Worms / genand von  
 Dalberg / beruffen worden / bey welchem ich mich  
 drey ganger Monat anhalten müssen. Als ich wi-  
 der zu ruck in die Schweiz gereyß / bin ich zu Ba-  
 sel / Bern / vñ noch etlichen andern Orten mehr  
 auffgehalten worden / vñ endlich den 29. Augu-  
 sti wider naher Lozana kommen. Bitte dero-  
 wegen sehr fleißig es wolle der Herr meinen Ver-  
 zug nicht in Bingham auffnehmen / oder übel  
 aufdeuten. Was wideriges vñ trawriges mit  
 nach meiner Ankuft zu Lozana begegnet /  
 zweiffelt mir nicht der Herr werde solches von  
 Herrn Doctor Horsten oder Herrn Doct. Fabern  
 verstanden haben.

Sonsten bin ich den 13. Decembris des vergan-  
 genen Jahrs auß meinem Vaterland zu den  
 Weimigen kommen / die Keyse war zwar weit vñ  
 mühsam / doch war sie mir / O Der sey lob / nicht  
 sonderlich mühsam / ob ich gleich zweymal in mei-  
 nem Vaterland mit Kranckheit angegriffen  
 worden / so ist doch die grosse Gnad / Freygebigkeit  
 vñ Gutthätigkeit die mir so wol der Fürst des  
 Vaterlands / vñ andere Grafen vñ Edel-  
 leute / als auch aller Orten gelehrte Männer er-  
 zeigt haben / mein Panacea vñ allgemeine Arg-  
 ney gewesen. Dann so viel als die Kranckheit /  
 vñ mühe auff der Keyse meinen Leib beschwert /  
 so viel hat dargegen die Freundlichkeit vñ Holdse-  
 ligkeit solcher Leute mein Gemüth vñ Seel erqu-  
 let vñ ergötzet. Daß ich mein großgünstigen

Herrin zu Glessen nicht angetroffen / ist mir auch  
 noch von Herren leyd: Dann mir hätte nichts er-  
 wünschters geschehen können / als wann ich den-  
 selben mit beeden Armen umfassen hät dörfen:  
 Der Grofschribare vñ zumahl sehr freundliche  
 Herr Gregorius Hortius vnser beiderseits guter  
 Freund / hat mir vnzahlar viel Ehr angethan /  
 vñ mich von Glessen bis naher Heydelberg ge-  
 führt / vñ welches noch mehr ist / so hater gemacht /  
 daß ich zu Darmstatt in dem Hoff des Dur-  
 leuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vñ Herrn /  
 Herrn Ludovici Landgrafen in Hessen / Straven  
 zu Eagenellenbogen / Dieß / Ziegenhain / vñ Nid-  
 da / gang gnädig vñ auff das freundlichste em-  
 pfangen vñ daselbst etlich Tag außgehalten wor-  
 den. Mich frewet daß auch der Herr sampt dem  
 Seinigen glücklich in seinem Vaterland ange-  
 langt. Der Allmächtige Gott als der Brunn der  
 Barmherzigkeit vñ Güte / welcher den Herrn in  
 sein Vaterland / mich aber auß der mühsam we-  
 ren Keyse ( Sondern al ich Jungleich Niederland vñ  
 sonderlich Holland durch Grefen vñ besichtiget )  
 auß meinem Vaterland zu den meintig geführt /  
 der wolle vns auch hinsüro in diesem Jammerthal  
 mit seinem H. Geist leiten vñ führen / sonderlich  
 aber mit allen geistlichen Gaben segnen vñ erfül-  
 len / vñ endlich wegen des Verdienstes Jesu Chri-  
 sti seines eingebornen Sohns in das Himmlische  
 Vaterland mit allen Gläubigen einführen / sol-  
 ches wünsch vñ bitte ich stehentlich vñ demüthig  
 mit auffgehobnen Händen gegen dem Himmel  
 von dem Allmächtigen getrewen Gott / der wolle  
 solches gnädig verlahen.

Ferner die vorgetragne Beschicht betreffend /  
 hat sie der Herr fürwar ein seltsame vñ wunder-  
 bare Beschicht genennet vñ überschrieben: Dann  
 ich muß mit dem Herrn bekennen / daß kaum der-  
 gleichen jemahlen etwas seye vorgenommen wor-  
 den: Derwegen so mögen die Heyder vñ Weis-  
 gönner sagen was sie wollen / so sag ich doch daß  
 der Herr weiltich gethan habe / dier solches Göts-  
 liche Werck durch den Truck beland vñ gemein  
 gemacht hat. Ich sag das rechte Göttliche Werck.  
 Dann wie das Kind auß der Mutter / dem Luft /  
 vñ zwa: dem sehr kalten Luft / wieer zur selben  
 Zeit war / als sie schwanger gieng / vnderwöffen /  
 von der Mütterlichen Wärme aber / vñ den Ge-  
 fassen der Mutter abgeföndert / zur vollkommenen  
 Zeitigung habe können gelangen / das ist über alle  
 Menschlichen Verstand. Derwegen / ob zwar die  
 wunderbarliche Werck Gottes / in allen Stückten  
 die Gott erschaffen hat / erscheint / jedoch so bezeuge  
 vñ offnbahret solches ganz klärlich des Herrn  
 erzählte Geschichte / daß solches nemlich in der  
 Bund. Argney vñ in den Kranckheiten gesehen  
 werde. Derwegen so hat der Herr nicht vnderlas-  
 sen sollen / solche wiederum absonderlich außzulag-  
 ob es zwar von dem Vortrefflichen Hochgelehrten  
 Herrn D. Sennerto schon zuvor ist in Truck auß-  
 gegangen. Dann / wie der Herr auch recht sagt /  
 dasselbig Buch kömpt nicht in aller Hand / vñ daß  
 ich von vielen andern Ländern geschweige: so kom-  
 men fürwar dergleiche Schrifften / entweder lang-  
 sam / oder gar nicht zu vns. Ich hab auch viel Ob-  
 servation. von den Mutter Kranckheiten / die aber  
 derjenigen Geschichte / die der Herr erzehlet nicht zu  
 vergleichen. Vnder dessen aber wil ich doch etliche  
 dar

darvon (damit ich gleiches mit gleichem vergelte) dem Herrn mittheilen. Aber ehe ich dieselbe erzehle / will ich mich zuvor des Herrn Fragen / die der Herr auß besagtem Zustand / vorhält / mit wenigem / nach meinem geringen Verstand zubearbeiten / vnderstehen.

Der Herr fragt Erstlich ob das Peritonæum oder vnder veste Haut zerrissen / oder außgespannt seye gewesen? Ich halte es mit dem Herrn daß es gar nicht seye zerrissen worden. Dann ob gleich der Streich so von der Stangen herkommen / beschwerlich vnd groß gewesen / so hat er doch die Haut vnd Mäuslin kaum verletzet / vnd also noch viel weniger das Peritonæum, welches / wie die Anatomici bezeugen / ein sehr starcke Dicke ist der Gedärm vnd des Magens: dem Wesen nach Häutig vnd weich: Wird derowegen viel ehender außgedähnet vnd nachgelassen als zerrissen / sonderlich bey den Weibern / bey welchen es von dem Nabel an bis zu der Scham sehr starck vnd am stärcksten ist. Weil dann nun bey dieser Frauen zu theurs die Haut nicht oder die Mäuslin des vndern Leibs (so viel auß der Geschicht zu schliessen) sonderlich verletzt gewesen / so kan derowegen noch vielweniger das Peritonæum, welches / wie gesagt / sehr starck / vnd vnder den Mäuslin ligt / dergestalt verletzet worden seyn. Vnder dessen aber zweiffe ich nicht daß zwei Angelegenheiten auß dem Streich von der Stangen entstanden seyen. Nemblich ein Nachlassung des Peritonæi vnd Verstauchung der Mäuslin des vndern Leibs / vnd zugleich ein Schmerz. Dieser aber / weil er / wie Galenus / vnd die Erfahrung bezeugen / an sich ziehet / so ist ein Zusammenstießung der Feuchtigkeiten in dem verletzten Theil darauff erfolgt. Weil aber derselben wenig / vnd mehrertheils pituitösisch vnd lieblich / so seynd sie nicht tauglich gewesen ein Entzündung oder Geschwür zu erwecken. Seynd derowegen in dem Mäuslinisch verblieben vnd zwar vmb das Peritonæum, haben dasselbig gemählig lück vnd schlüpffertig gemacht / ja sie haben denselbigen Theil also aeschwächt / daß in dem die Frau das Kind in Mutterleib getragen / es gar leicht nachgelassen worden / vnd sich in ein Sack außgespannt. Daß aber solche Nachlassung des Peritonæi eben bey den jenigen Löchern geschähen seye / da der Bruch bey den Weibern sonst zugeschähen pfleget hier bin ich des Herrn Meinung.

Aber lieber was hält der Herr von den jenigen die einen Bruch haben / meiner der Herr vielleicht bey denselben seye das Peritonæum zerrissen. Ich weiß zwar wol daß ihrer viel sind die es darfür halten / aber ich kan mich nit zu ihrer Meinung bekennen. Dann wann es zerrissen wird / so muß das selbe bey den Löchern des vndern Leibs (welche aher eygentlicher / damit ich mit Laurentio rede / Fortgänger können genennet werden / wie ein außgestreckter Canal oder Rohr) geschähen / sonst würde niemahlen weder das Ney / noch das Gedärm in den Bromensack hinab steigen können. Wann aber das Peritonæum daselbst zerrissen wäre / so wäre in dem Schnitt des Bruchs das Binden vnd Strecken der Scheiden vnd zugleich die Abschneidung der Geysen vergebens. Dann meiner der Herr nicht / weil das Peritonæum, wie ge-

sagt / ein häutigtes Wesen ist / wann dasselbig zerrissen wäre / so würden die zerrissene Theil also zurück gezogen werden / daß sie nicht mehr könnten zusammengefügt / noch vielweniger mit dem Faden zusammen gestrickt werden? Darnach / daß bey denen mit dem Bruch behafften das Peritonæum außgespannt / vnd gar nicht zerrissen werde / das bezeuget der Augenschein. Dann ich hab etlich mal bey denen die Bruch gehabt / nach ihrem Tode / sonderlich bey dem jenigen alten Mann / dessen in der 65. Observation des 2. Hunderts Weidung geschicht (welcher ein sehr grossen Bruch viel Jahr lang gehabt) mit möglichstem Fleiß nachgeschickten verletzten Theil besichtigt / aber niemalen nichts anders als ein Außspannen des Peritonæi wahrnehmen vnd finden können. Haben nicht die Adern ein einige / vnd zwar ein sehr dünne Haut? Nichts desto weniger werden dieselbe vnderweilens in ein wunderbare Größe außgespannt. Die Krampffader / deren ich in meinem vorigen Schreiben an den Herrn gedacht (welche diler war als mein Arm bey der Hand) kan dessen Zeug seyn. Vnd darff kaner meinen / daß dieselbig Ader seye zerrissen oder gebrochen gewesen / dann das Blut wie Hippocrates lehret / so bald es in den hohlen Leib / das ist / außser seinen Gefäßen kommet vnd außgeschossen wird / so muß es faulen. Nun ist es bey demselben Mann niemahlen gesautet / folger also daß die Ader nicht seye zerrissen / sondern nur außgespannt gewesen. Derowegen so schliesse ich / daß bey derselbigen Frauen das Peritonæum nicht seye zerrissen / sondern außgespannt gewesen. Dann wann bey den Kopf / Wasserfüchtigen die Hirnschal also außgedähnet wird / vnd doch nicht zer springet / wie auß der Observation des Ersten Hunderts / vnd auß dem jenigen Cranio oder Hirnschal / welches der Herr in meiner Sändierstaben gesehen / lernen / wie wolte es dann glaublich seyn daß bey dieser Frauen das Peritonæum, welches vielleicht zuvor schon etlich mal / wann sie großes Leibs gewesen / erweitert / vnd außgespannt worden / zerrissen seye gewesen? Daß aber das Peritonæum vnderweilens ganz verwunderlich außgedähnet vnd außgespannt werde / das bezeuget folgende Geschicht.

Im Jahr 1607. hab ich zu Bern ein vierzig Jähriges festes dickes Weib (deren ich auch etliche Hülfsmittel verordnet) besucht: dieselbe hat in einer schweren Geburth ein Nachlassung des Nabels bekommen / darauß hernach durchgebrochenes Nabelbruch bekommen vnd Nachlassen des Peritonæi ein wunderselbamer Nabelbruch worden. Dann der Nabel ist wie ein großer Sack für den Bauch herauß gehangen / dadurch der Bruch sein gebührlische proporz vnd Größe behalten. Derselbig Nabelbruch ist niemahlen in die Höle des Bauchs hinein geschwen. Jedoch so war dieselbig Frau so starck von Leib / daß sie ihre Hautgeschäfften ohne Hindernuß verriethe. Diese habe ich nur obenhin andeuten wollen: dann die ganze Geschicht ist zu finden / bey dem vorerwähnten Herrn D. Gregorio Horstio. Vor etlich Monaten hab ich ein gleichförmigen Zustand in Teutschland bey einer Adelichen tugensamen Frauen gesehen. Aber bey derselben war nit der Nabel selbst / sondern besser droben das Peritonæum gleichsam in

Bei dem Kopf / Wasserfüchtigen die Hirnschal also außgedähnet wird / vnd doch nicht zer springet / wie auß der Observation des Ersten Hunderts / vnd auß dem jenigen Cranio oder Hirnschal / welches der Herr in meiner Sändierstaben gesehen / lernen / wie wolte es dann glaublich seyn daß bey dieser Frauen das Peritonæum, welches vielleicht zuvor schon etlich mal / wann sie großes Leibs gewesen / erweitert / vnd außgespannt worden / zerrissen seye gewesen?

deren ich auch etliche Hülfsmittel verordnet) besucht: dieselbe hat in einer schweren Geburth ein Nachlassung des Nabels bekommen vnd Nachlassen des Peritonæi ein wunderselbamer Nabelbruch worden.

einem Saft aufgespannt zusehen / in welchem nicht nur das Nies / sondern auch etwas von dem Gedärm beschlossn ist. Dann sie spühret vnderweilens ein Brummen oder Murmeln in demselben / vnd daher empfind sie einen Schmerzen. Solchen Zustand hat sie auch in der Geburt bekommen. Ich will weiter nichts hinzu thun: Dann die Exempla die der Herr auff die Bahn bringe/bestertigen des Herrn vnd meine Meinung gnugsam.

Zum Andern frage der Herr ob die Frau seye schwanger gewesen / oder nicht / da sie den Streich empfangen? Ob ich zwar in solcher Sach nichts gewisses kan schliessen/jedoch bedüncke es mich der Wahrheit ähnlich seyn / daß sie damahlen noch nicht angefangen habe. Dann wann sie wäre schwanger gewesen / so hätte sie zweiffels ohn wegen Betrübnuß vnd ängsten des Gemüths vnd starker Einbildung/wie es bey den Schwangern ungeschehen pfleget/ ein vnfreundliche allzu frühe Geburt oder abortum erlitten. Exempla seynd gnug vorhanden: deren etliche ich erzehlen will.

Vergangnen Sommer in dem Städtlin Es sen in der Mark hat eine schwangere Frau ohn gefahr einen Schuß in die rechte Hüft / zwat nicht mit der Kugel sonder mit einem nassen mit den Zähnen zerklawten Papier bekommen. Als bald haben sie die Kindswuchen überfallen / vnd das Wasser / welches die Frucht begleiten soll ist bald darauff angebrochen. Den folgenden Tag hat sie nit nur ein todtes/sondern auch ein schwarzes Kind / als wann es mit Schießpulver überfahren wäre/ auff die Welt gebohret: Die ganze Beschicht/ vnd wie sie von mir durch die Göttliche Hülf von denselben beschwerlichen Zufällen die darauff erfolgt/erlöset/vnd zu recht gebracht worden/wird der Herr ins künfftig in meinen Observationibus sehen.

In Hermonat / als ich von Worms auß im Heimreyßen naher Esanna war / vnd zu Bingen im Brißgaw auß gewissen Ursachen bey dem Wolenden Bestrengen Herrn Francisco Contrado von Sickinge / des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Maximiliani Erz Herzogen in Oesterreich / hochansehnlichen Rath vnd Landvogt in Grauffen (mit etlich Tag lang auffgehalten / hab ich daselbst ein ehrlliche Frau/Herrn Pauli Hartmanni, des Wol Edlen Bestrengen Herrn Christophori von Ampringe/Oeconomi, oder Haußvogts Frau gesehen. Dieselbe als sie schwanger war/vnd auff ein Zeit ihres Nachbarn Kind von einer hohen Mauer zur Erden fallend gesehen / ist sie über die massen sehr erschrocken vnd bewegt worden / nicht: anders sich selbst beredend/als daß solches Kind alle seine Glieder zerbrochen habe / vnd werde entweder im fallen selbst / oder darauff seyn leben geendet haben: da doch das Kind nicht die geringste Verletzung von solchem / wie wol sehr gefährlichen Fall empfangen/vnd auch noch bey leben ist. Die schwangere Frau ist in solchen Ängsten vnd Gemüths bewegungen vnd Betrübnuß verblieben etlich Wochen lang. Endlich hat sie nicht ohne sehr große Mühe vnd Beschwerigkeit ein Kind gebohret/welches aber tod: Welches alle seine Glieder gleichsam zerbrochen/vnd auß ein sonderbars Weiß ge-

erit hat: Aber welches hoch verwunderns werth/das vorgeandte Kind/ als es von der Höhe herunder gefallen/war mit einem weissen Kleid bekleidet / welches aller orten mit rothen Saumen gezieret war / solche oder dergleichen Saumen waren augenscheinlich an dem todten Kind zusehen. Jedoch hat die Mutter nach dieser vnglücklichen Geburt noch zweymahl glücklich gebohret. Dieses hab ich auß ihres eignen Manns Herrn Pauli Hartmanns Mund/welcher mir es erzehlet.

Ein anders Exempel welches nicht weniger denckwürdig hat mir Herr Doct. Daniel Daniel, hochberühmter Medicus zu Düsselburg im Electschen Herzogthumb / mein sonderbarer Freund erzehlet/welches sich also verhält. Ein schwangere Frau/als sie zween mit einander Salzen gesehen/vnd einer von ihnen erstochen ward / vnd tott zur erden fiel/ist sie über diemassen darüber erschrocken vnd bestürzt worden (schreyend vnd den Nahmen Gottes über denjenigen der gefallen anrufend) vnd hätte mit der rechten Hand die Augen bedeckt. Eben denselben Tag hat sie Kindswuchen bekommen/vnd hat ein Kind gebohret / dem die Kopff vom Aug an bis zum hindern Theil des Haupt durchstochen war.

Daß zu Slessen ein schwangere Frau die wegen einer entstandenen Brunst erschrocken / drey Tag hernach ein lebendiges Kind gebohret/welches aber aller Orten mit Feuerflammen besetzt war: Solches hat Herr Horstius an mich geschriben. Ich wolte noch gar viel dergleichen Exempel erzehlen können / dardurch man sehen köndte/daß der Streich von der Reißstangen kaum hätte können geschehen / daß nicht die Frau hätte müssen ein vnfreundliche Geburt erwarten / wann sie schwanger wäre gewesen. Damit ich aber nicht zu weitläufig seye / so wil ich an diesem vergnüget seyn / auß welchem gnugsam erhelle / was vnd wie viel der Schreck vnd Bewegung des Gemüths / wie auch ein starke Einbildung bey den schwangern Weibern vermöge. Derowegen so ist es glaublich/daß solche Frau in vnserer vorhanden Beschicht erst nach diesem Streich empfangen habe. Darnach als das Kind in Mutter Leib gewachsen/vnd die Mutter von Tag zu Tag schwerer worden / vnd den von der Stangen verletzten Theil des Peritonæi als der vor andern schwach/vnd (wegen Zustuß vnd Zusammenlauffung pituitosischer seher kleberigen Feuchtigkeit / luct vnd glatt gefunden wurde / hat sie die Mutter sich gang auß den verletzten schwächern Theil geleyet / vnd hat das Peritonæi je länger je mehr außgetrieben. Daß aber solches auch bey denen die mit dem Bruch behaffter ebenmäßig auch geschehe / das nehmen wir täglich war ob gleich das Gedärm immerzu in einer Beschaffenheit verbleibet / vnd nicht wie die Mutter so empfangen hat/noch gröffer wächst. Sintemahl auß einer geringen Nachlassung oder Aufdahnung des Peritonæi, der ganze Last des Eingeweyds oder Gedärms auß solche verlegte Theil sich legt / vnd vnderweilens auch ein wunderseigenen Bruch verursacht.

Drittens / daß solcher Vorgang bey der Schwam durch ein darzu tangenliches Band von Anfang gleich hätte können verhütet werden/daß

Ein schwangere Frau von einem Schuß getroffen worden.

Die schwangere Frau ist ein Kind fallen lassen / welches zerbrochen ist.

er nicht weiters wäre heraußer gewichen / das hab ich gar oft bey den Weibern / die mit dem Bruch behaffter / erfahren. Ja ich hab einmal die Mutter selber also hinderhalten vnd verwehret daß sie nicht heraußer gefallen. Vor einem Jahr bin ich von einer Edlen Frayen vmb Rath gefragt worden / derselben ist schier immerdar die Mutter / sonderlich im Sehen / für den Leib herauß gehangen. Ich hab ein Instrument gebraucht / welches ich in den Mutterhals gelegt / dardurch die Mutter also in ihrem Ort erhalten worden / daß / sie seze gleich zu Fuß gängen / auff dem Wagen gefahren / oder habe den Leib sonst auff ein andere Weiß beweget / sie solches ohne Mühe vnd Beschwerigkeit leicht verrichten können.

Daß dieser Mutterbruch langlecht gewesen / war die Ursach. Erstlich / weil das Kind (wie der Herr auch selber sagt) nicht Kuglecht oder zusammen gebogen in der Mutter gelegen / sondern aufrecht vnd den langen Weg. Zum Andern / weil das Loch / dardurch die Mutter aufgefallen / eng. Bey denen die mit dem Bruch behaffter / pfleget es gemeinlich auch also zu geschehen. Dann so lang das Loch enge ist / so hanget der Bruch langlecht heraußer: Wann aber der Vorgang / des Peritonæi, oder die Scheiden weit aufgespannt ist / so wird der Brommensack rund aufgedöhnet / daß es vnderweilens schier wie das Mannliche Stüd: Bey den gesunden Frayen aber welche schwanger sind / ist der Bauch rund / weil das Peritonæum aller Orten zugleich aufgespannt wird.

Die Herren Medici zu Wittenberg haben ohne Widerred recht vnd weislich gethan / daß sie den Keyfers Schnitt vorgenommen haben. Daß die Mutter war für den Bauch herauß gefallen / vnd von dem Kind in der Mutter erweitert vnd aufgespannt. Wer wolte nun zweifeln oder glauben daß man die Mutter hätte können durch solches enge Loch wider in den Leib hinein bringen. Dann wann bey denen die mit dem Bruch behaffter das Gedärm vnderweilens nicht kan in den Leib wider hinein gebracht werden / wie ich solches erstlich mahlt wargenommen / wie hätte dann bey dieser Frayen die Mutter können in den Leib hinein gebracht werden / als welche / wie die Geschicht mit sich bringet / auch nach dem Schritte / nach dem das Kind schon heraußer gewesen / wegen ihrer Größe nicht hat können wider hinein gesezet werden? Man also müssen zuvor das Loch des Bauchs erweitern / wie es vnderweilens bey denen die mit dem Bruch behaffter / zugeschehen pfleget / wann das Gedärm in dem Brommensack geschwille. Ich halte aber darvor es hätte solches ohne größste Gefahr der Mutter vnd Kindes / so wol wegen des Schmerzens als des Erblutens keines wegs geschehen können. Darnach / weil die Mutter so viel Monat lang sampt dem Kind auffer dem Leib gehangen / so war in dem Leib drinnen kein gnugsamer Platz mehr solches zufassen / dann die ganze Zeit über / weil das Kind in Mutter Leib gerragen wird / richtet sich in dem Leib alles gemählig darnach / was der Mutter sampt dem Kind zufassen nöthig ist: Die Gedärm wann das

Kind zulegt vnd die Mutter größer wird / welches zu ruck. Die Leber / Netz vnd Magen werden gegen dem Zwerchblatt oder Diaphragma geltend getrucket; Das Peritonæum vnd die Mäuslein des vndern Bauchs nach dem das Kind zulegt / nach dem werden sie auch aufgespannt vnd erweitert: ja die Natur auß Göttlichem Trieb be- rettet vnd ordnet alles zur Natürlichen Geburt / vnd dasselbe ohne Gefahr / weil es allgemach vnd ohne Gefahr geschicht. Aber mit Gewalt / ohne Verlesung besagter Stüder hätte solches nicht geschehen noch die Mutter wider hinein gebracht werden können. Aber gesezt / es wäre ohne sondere Gefahr das Peritonæum wider erweitert / vnd die Mutter sampt dem Kind wider mit Stück in den Leib hinein gebracht worden / so kan ich doch nicht sehen / wie ein natürliche Geburt darauff erfolgen hätte können. Dann daß ich der andern Hindernissen die darbey hätten seyn können / geschweige / so war doch dieses allein ein gnugsame Ursach / die natürliche Geburt zu verhindern / nemlich der Abschnitt der Bauchmäuslein. Dann wie nöthig das Einrucken der Bauchmäuslein in der Geburt seye / das wissen die Medici wol: nun hätte es hier wegen der Wunden nicht seyn können.

Daß die Medici nach dem Keyfers Schnitt die Mutter nicht zusammen gehaffter / haben sie meines Erachtens weislich gethan. Dann wann die Mutter von demjenigen entlediget vnd auf- geleeret ist / was sie in sich gefasset hat / so fallen die Lippen für sich selbst leichtlich zusammen / wie Rousselus vom Keyfers Schnitt bezuget / vnd vereinigen sich genau vnd steiff mit einander. Darnach so ist hochnöthig daß das Geblüt vnd was sonst vnnatürliches in der Mutter hinder- blieben ist / gemählig auf geleeret werde. Weil dann bey dieser Frayen (wie glaublich) der natürliche Gang verschlossen war / so hat man den durch die Kunst gemachten vnnatürlichen Weg nicht sollen beschließen / daß sie aber die Hand zusammen geheset / haben sie gar recht gethan. Sonsten wann die Mutter in dem Luft wäre geblieben / hätte sie sich alsbald geändert / vnd in eine Säutung gerathen / hätte auch die Francke Frau bald vmb das Leben gebracht.

Aber vielleichte hätte einer oder der ander das selbige / was von der Mutter für den Bauch hervor gehang / mit einer Schnur gebunden / oder gestri- ket / vnd hinweg geschnitten. Dieses Werk wäre nicht gar zuwerwerffen gewesen / dann der Brand / welcher hernach dazü geschlagen / hätte auff diese Weiß / wie glaublich / können verhütet werden. Darnach daß ein Weib ohne die Mutter leben könne / ja auch zum Weischlaff tangentlich seye / das erweisen mit vielen Exemplis vnd Observa- tionibus Avenzoar, libr. 2. tractat. 5. cap. 4. ter ist nicht Francisus Rousselus libr. de partu Cæsareo, nöthig zu Casparus Bauhinus im Anfang des Buchs. Aber diß war die Hinderniß daß solche Verrihtung des Abschneidens nicht hätte sicher geschehen können. Erstlich weil der übrige Theil der Mutter in dem Bauch noch verborgen ge- gen / vnd hätte nicht können / wie es nochwendig hätte seyn müssen / gereinigt werden. Dar- nach / weil die Frau dardurch zum Kinder zu- gen-

gen wäre vntauglich worden. Dann schier die gänge Mutter ist hervor gehangen. Sie hätte wol können empfangen/dan alles was zur Empfängnis nöthig / wäre gantz geblieben/sie hätte auch den Samen von sich gelassen / nicht anderst als diejenige Frau / deren Bauhinus gedencket in seinem Anhang des Buchs Reusleri, aber das sie hätte können ein Kind bis zur Zeitigung tragen/das ist nicht gläublich: Dann der Orth wäre gar zu eng gewesen / vnd hätte das übrige Theil der Mutter sich nicht außdähnen vnd erweitern können / weil ein Theil darvon hinweg geschritten wäre / hätte derowegen mit grosser Lebensgefahr müssen ein vnfreundliche Geburt außsehen. Dann in der Geburt wann nicht die Mutter / nach dem das Kind auff ein oder die ander Seiten sich herum wirfft vnd umbwendet / außgespannt wird oder außweicher / so ist es gemeinlich vmb die Mutter vnd Kind geschehen / vnd schweben dieselbe in Lebensgefahr. Darumb so hab ich wahrgenommen/das diejenige so ein erharterte Mutter haben / schwerlich gebären können / das solches wahr wird auß folgender Geschicht zuersehen seyn. Die selbige / ob ich sie gleich dem hochgelehrten Herrn Andreæ Weickio der Arzney Doctori, meinem sonderbaren Freund zugeschrieben / vnd bey mir beschloss / solche in das Vierde Hunder / meiner Observationen einzubringen / jedoch weil sie allhero wol tauget / so hat es mich für gut angesehen dieselbe hier anzuhängen.

In Jahr 1611. Als des Herrn Andreæ Morge Oeconomi zu Aros Mons (welches an dem Berg Jurato bey dem Genffer Seeltzt) Hausfrau / an fromme ehrliche Frau / zum Jünffren mahl schwanger worden / vnd nunmehr das Ende des neunnden Monats erreicht hatte / ist sie mit Kindswachen ergriffen worden den 24. May vmb Euff Vhr vor Mittag / nach dem sie zuvor ihrer Verbonheit nach mit Euff gessen. Nun erzehlen mit die anwesende Weiber / das die Kindswachen so stark / vnd die Bewegung des Kindes so hefftig vñ ungestümb gewesen/das sie keine der gleichen jemahlen war genommen. Derowegen so sind die Kräfte alsbalden wunderbarlich zerstreuet worden. Vmb drey Vhr Nachmittag / seynd Herzschwäche vnd ein Schauder dargu kommen / zu welcher Zeit ich für gläublich halt das das Kind in Mutter Leib seinen Geist außgeben habe. Dan von derselben Zeit an haben die Wehen nachgelassen / vnd hat sich das Kind nicht mehr bewegt. Ich bin / als man meiner begehr / vmb Euff Vhr in der Nacht zu ihr kommen / damalen war schier kein Puls mehr zufühlen / die eufferste Stüde waren erkaltet / vnd stund ein kalter Schweiß auff dem gansen Leib / es hangere auch des Kindes rechtes Armlin für die Mutter herauß; Derowegen so hab ich ihnen vorgefagt / das der Tode nahe vnd sie bald sterben werde. Damit ich nun mein Erfindung die Todre Frucht außzusehen / welche mir bis dahero bey vielen / vnd zwar denen / an welchen man verzagt hat / durch Gottes Gnad glücklich von staten gangen / nicht bey dem gemeinem Pöbel vnd vnerrfahren verhasst vnd verdächtigt mache / so habe ich kein Hand anlegen wollen. Jedoch so bin ich durch der Umbsehen

den vnd der Krancken selbstes Blutes bewegt worden / vnd habe gleich etwas von der Alkermes-Latzweg in Zimmetwasser vnd ein wenig Wein zerrieben eingeben. Hernach weil die Geburts-Blüde erkaltet vnd Gleichsam außgedorrt waren ( Sincemahl nicht ein einiger Tropff Bluts oder Wassers herauß gelassen ) so hab ich ein Säcklin auß erweichenden / luffmachenden vnd Schmerzenstillenden Würkeln/Kräutern/Blumen vnd Saamen außgelegt / auch mit einem erweichenden Salslein den vndern Leib/die Hüften/das Heyligebein vnd die Geburts-Blüde geschmieret. Endlich hab ich mir eben derselben Sals die Hand geschmieret / vnd angefangen das Lager des Kindes zu erkundigen. Welches ob es gleich gantz vn natürlich gewesen / wie ich hernach sagen will / vnd das rechte Armlin für der Mutter heraußer gehangen / so hab ich doch des Kindes Köpfflein / welches auß der Brust lag (nach dem ich zuvor des Kindes Armlin geschmieret vnd gelind hinein getrucket) gegen dem Mutter Mund gebracht. Aber weil die Mutter vnd dero Hals wegen höchster Schwäche der Kräfte vnd sonderlich der austreibenden Krafft über die massen beschlossen vnd zusammen gezogen war / das mein Hand solches stark zusammen trucknen nicht leiden konte / hab ich müssen von dem Berck abstehen vnd nachlassen. Das Armlin ist alsbald wider für sich selbst heraußer gefallen / vnd ist sie den folgenden Tag vmb sech Vhr Vormittag gestorben.

Als ich nun mich höchlich verwundert / was doch die Ursach müsse gewesen seyn / das die Frau / welche sonst gesund / so schnell dahin gegangen vnd gestorben. Hab derowegen gerathen man solle den Leib öffnen / vnd die Ursach des Todes erkundigen. Als nun der Bauch geöffnet war / hab ich gefunden das desselben Höle mit solischem Geblüt angefüllt war / dann wegen sehr grossen Schmerzens vnd gewaltsamer Bewegung des Kindes seynd etliche Aderlein in der Leber vnd bey dem Heyligenbein gebrochen worden / vnd das wegen Ergießung solches Geblüts der Tode darauß erfolgt seye / wird niemand in Abred seyn können. Ferner / so war dieses das Leber des Kindes: Das Köpfflein war am nächsten an dem Mutterhals / das rechte Armlin welches Blutsfarb / hienge für der Mutterhals hervor / die Schencklein waren gegen der Brust / vnd das Haupte des Kindes also gebogen / das die Hüfte bey der Schenckel zusammen kommen. Das lincke Armlin war also auff die rechte Weiche gelegt / das es die Schenckel bey der Knöchel vmbfasset. Als ich das Kind heraußer genommen / hab ich in der Mutter ein erharterte Geschwulst so groß als ein Kindskopff gefunden / dieselbe aber ist nicht rechte eygentlich an der Mutter gehangen / sonder die Mutter selbst war also gewachsen vnd erhartert. Ferner das diese harte Geschwulst die Ursach des Tods seye gewesen / wird niemand leugnen können. Sincemahlen die Mutter wegen solcher Geschwulst so eng worden / das sie sich zur Zeit der Geburt nicht hat können außdähnen. Vnd weil das Kind / welches zeitig frisch vnd stark mit solchem Gewalt sich beweget /

dass die Aderlein gesprungen / vnd das Ergleffen  
des Bluts darauff erfolgt. Ein nahend gleichfor-  
miges Exempel haben wir in der 67. Observat.  
des Ersten Hunderts.

Das Hautlein welches über die Mutter gewach-  
sen / vnd dero Wunden bedeckt / nennet Herr Doct.  
Sennertus recht ein Eyeriges Hautlein: Dann es  
war kein rechtes eygenliches frisch gewaschenes  
Hautlein: Dann die Hautlein seynd solche Glieder  
die von dem Saamen herrühren / vnd nicht leicht  
wider hernach waschen können. Sondern es war  
etwas vnnatürliches / auß einer fleberigen materi-  
durch die Natur also geordnet vnd gemacht / vnd  
das zu dem end / dz die darunder ligende Theil da-  
mit bedeckt / vnd vor der Vngelegenheit des Lufts  
verwahrt würden. Zu diesem end pfleget auch die  
Natur in den Hauptwunden die Schwammige  
wachs herfür zubringen. Dann weil der Luft /  
sonderlich wann er kalt / wie Hippocrates vnd die  
Erfahrung bezeugt / dem Hirn / vnd allen Nervo-  
sischen Gliedern sehr schädlich vnd ihr Feind ist / so  
ist die Natur ( wann sie anderst stark genug ) so klug  
vnd vorsichtig / das sie die Nervosische Theil wann  
sie entblößt / mit einer Decke zuverwahren sich be-  
fleisset. Daher wachsen in den Hauptwunden / wo  
das Hirn sonderlich entblößt / Schwamm. Ge-  
wächs. Hievon besiehe die 15. Observation des  
Ersten Hunderts / wie auch die 36. des Andern  
Hunderts.

Zu was  
end die  
Schwamm  
in den  
Hauptwun-  
den wach-  
sen.

Schwamm-  
gewächs in  
den Glei-  
chen.

Ich weis mich zu erinnern das ich in den Glei-  
chen Wunden eben solches auch gesehen hab. Im Jahr  
1585. als ich noch ein Lehrling in der Wundarg-  
ney war / vnd meine Eltern zu Hilden besuchet /  
vnd mich eilich Tag lang bey denselben aufstelte /  
das ich zu einem Wirth / der in der Nachbarschaft  
gewohnt / beruffen war. Derselbe hat ihm selber  
ein grosse tieffe Wunden mit der Art in das Gleich  
des Fußes gehawen: auß welcher eilich Tag her-  
nach ein fleischiges Schwammgewächs entsprun-  
gen. Dasselbig ist also an den Nervosischen Gli-  
edern gehaffet / das der Luft ihnen keinen Scha-  
den thun können.

Ein gleichförmigs hab ich auch vor wenig Jah-  
ren zusehen bekommen. Einer von Peterlingen  
mit Nahmen Adamus Perinus, als er ein grossen  
astigen Block oder Stamm von einem Baum  
mit Schießpulver sprengen wollen / vnd gar zu  
vndvorsichtig sich zu dem Block gemacht / ist ihm  
die Zugen des rechten Fußes von dem Block / als  
er zerprungen schier vmb das halbe Theil abge-  
schlagen worden / mit sehr grosser Verstauchung  
vnd Blutvergiessung. Ich bin alsbald beruffen  
worden / vnd hab von Anfang gleich gebraucht  
was das Blut stille / den Zufluss der Feuchtigkeit  
zu ruck treibe / vnd den Schmerzen stille / hab ihm  
auch ein Clyster beybringen lassen: als er dasselbig  
wider von sich gelassen / hab ich ein Ader auff dem  
Arm derselben Seiten geöffnet / vnd hab ihm ein  
solche Lebensordnung fürgeschrieben / wie es die  
grosse Nervosische Wunden erfordern. Nach dem  
Nachessen hab ich wegen des Schmerzens er-  
was vom Laudano eingegeben / auff dasselbe hat  
er dieselbe Nacht eilicher massen geruhet. Folgen-  
den Tags hab ich mit einer Purgier. Arzney den  
Leib von den schädlichen Feuchtigkeiten gereinigt /  
die Schmerzen / ob sie zwar bis in den vierden

Tag scharpff gewesen / haben sie doch nach gelassen  
vnd hat sich in Kürge die Wunden zur Eyerung  
geschickt. Aber vmb den 7. Tag der Kranckheit ist  
auß der Wunden herfür ein solches Schwamm-  
echtiges Fleisch gewachsen / welches so groß / das  
es die gange Wunden angefüllt / alle Nervosische  
Theil bedeckt / vnd wie gleichsam ein Küsslein auff  
denselben gelegen. Ich hab vnderdessen mein vor-  
habende Ordnung zuhalten nicht geändert. Son-  
dern vornemlich dahin gearbeitet / dz ich die zusies-  
sende Feuchtigkeit zu ruck treibe vnd den Schmer-  
zen lindere. das übrige alles hab ich bis auff den  
fünffzehenden Tag der Natur befohlen vnd über-  
lassen. Als der 15. Tag fürüber hab ich Sachen / die  
mittelmäßig / doch ohne Scharpffe trücken / ge-  
braucht. Die Heylung ist also nach Wunsch er-  
gangen / das er durch Gottes Gnad innerhalb  
fünff Wochen widerumb völlig zu rechte gebracht  
worden / also das er hernach ohn einen Strecken  
nahend acht Jahr / bis ihn Gott durch die Pest  
von dieser Welt abgefördert / gehen vnd wandern  
können. Diese Geschicht hab ich deswegen erzeh-  
len wollen / das die junge Wundärge lernen sollen /  
das dergleichen Schwammgewächs auß sonder-  
barer Gürtigkeit der Natur. vnd zwar / wie gesagt /  
zu dem end gesetzet werden / damit die darunder  
ligende Glieder von der Vngelegenheit des eusser-  
lichen Lufts beschirmt vnd verwahrt werden. Der-  
owegen man dieselbe nicht freventlich hinwegneh-  
men soll.

In den entblößten Beinern gebraucht die Na-  
tur eben solches Fleisch auch. Dann weil der Luft /  
den entblößten Beinern sehr schädlich vnd zu we-  
der / so bedeckt sie die Natur alsbald mit einem  
schwammichten Fleisch / vnder welchem sie ein weg  
als den andern dasjenige von dem Bein was von der  
dem Luft. oder Arzneyen / oder von der Seeg / als  
in Abnehmung eines Bluts beschädiget oder ge-  
ändert worden / gemählig ablediget / vnd durch sol-  
ches lücke schwammichte Fleisch außstosset: das  
Bein aber mit einem harten löblichen Fleisch be-  
deckt. Darum thun eiliche nicht recht noch weis-  
lich daran / wann sie die entblößte Beinern schier  
täglich ( wie ich bey eilichen gesehe hab ) mit Scha-  
bern abschaben. Dahero geschicht es vielmalen /  
das auß einer frischen Wunden böse langwierige  
Geschwär werden. Dieses nimbt ich fleißig in acht /  
vnd gebrauch in den entblößten Beinern ( sie  
seyen dann stark vnd tieff angelauffen wie in den  
Frangosen ) niemahlen die Schaber oder Meißel /  
sondern sonst ein Wundpulver / oder das gestoffte  
Euphorbium / welches in den entblößten Bei-  
nern / wie in der 92. Observation des 2. Hunderts  
erwiesen worden / der vorreflichste Mittel eines  
ist / vnd ohne alle Gefahr kan gebraucht werden /  
das strew ich täglich darein: Vnd laß von solchem  
Gebrauch nicht ab / bis das Bein die Schifer ab-  
stosset. Vnterdesen aber / damit die Lippen der  
Wunden nicht zusammen wachsen / vnd vor dem  
Auffall des Schifers sich beschließen / so verhin-  
dere ich solches so viel ich kan mit Engianwurzel /  
bereiten Schwämmen / vnd dergleichen. Das die entblöß-  
ten Beinern so vom Fleisch vnd ihren sie Beinern  
aber auch die Beinern so vom Fleisch vnd ihren sie Beinern  
Hautlein entblößt / nicht darumb allezeit / wie viel  
Practici der Meinung sind / von dem Luft geän-  
dert werden / vnd Schifer von sich schieben / das  
will ich

Schleier  
den entblöß-  
ten Beinern  
er pfleget  
sagete

wil ich zu seiner Zeit in meinen Observationibus mit Exempeln erklären.

Das der Brand / welcher endlich darzu geschlagen / auß Hinderhaltung der Geister vnd Mangel der Nahrung entsprungen seye / kommet mir glaubwürdig vor. Dann der vnder Leib vnd zugleich derjenige Theil der Mutter / welcher für den Leib herauß gefallen / haben gar kleine Puls- vnd Blutadern: Diese aber / weil sie zur Zeit der Schwängerung / oder allweil die Frau das Kind in der Mutter getragen / lang angedähnet / vnd dannhero gleichsam eingeschmört worden / so haben die Geister / vnd Nahrung / durch so enge Hinunder steigen / vnd die weit entlegne Stücker erlöschten / vnd ein Brand darzu kommen / welcher durch die Kunst nicht hätte können verhütet werden. Aber man möcht mir vielleicht vorhalten / vnd sagen / warumb solche Erlöschung der natürlichen Wärme nicht damahlen geschehen / da das Kind noch in Mutter Leib gelegen / oder gleich als bald nach der Geburth? Hierauff antworte ich / das das Blut vnd die Nahrung zur selben Zeit / als d; Kind noch in Mutter Leib / durch einen natürlichen Trieb zu des Kindes Nahrung häufig seye gestossen: nach der Geburth aber habe solcher Trieb der Natur gemählig nachgelassen / vnd seye das Geblüt / welches zuvor gegen der Mutter gestossen / zu ruck gewichen / vnd habe sich in die Brust / darzu es geordnet / begeben.

Die Heißschwäche oder Ohnmacht / in welcher der Krancke vnder sichens gefallen / vnd auff welche auch der Tod erfolget / vnd zwar eben zu der Zeit / da schier kein Zweifel mehr der Erlangung völliger Gesundheit vorhanden: halt ich mit dem Herrn gleichfalls darvor / das sie herkommen seye von einer verborgenen Engenschaft / welche auß dem vorhergehenden heissen Brand entsprungen / vnd in den Gefäßen sich auffgehalten. Dann der gleichen etwas hab ich auch wargenommen / wie folgende Geschichte außweisen wird.

Im Jahr 1609. den 16. Hornung / hat ein A. belische fromme vnd Tugendhafte Frau Maria Pelliceria, des vortreflichen Hochgelahrten Herrn Samuelis Weis in der löblichen Stadt Bern General Commissarii Frau zu Bern in d. Schweiz vmb acht Uhr vor Mittag ein Mägdlin glücklich zur Welt geböhren: Nach der Geburth ist zwar das Blut häufig außgestossen / aber die Nachkommē sind in der Mutter geblieben. Als die Hebam oder Behmutter dieselbe nicht mit der Hand außgezogen / haben ihr die vmbstehende Weiber viel vnd mancherley Argneyen / dieselbe außzutreiben / welche mehrertheils hitzig / als gesotten Wasser von Seibenbaum / Poley / Rauren / runde Holwurze / vnd dergleichen / eingegeben / aber alles vergebens vnd vmb sonst. Ist also das Nachkommen in der Mutter geblieben / bis den achtzehenden Tag des selben Monats: da dann die Natur Nachts vmb seihen Uhr für sich selbst dieselbe / aber saul vnd stinckend / außgetrieben. Ich bin neben dem vortreflichen Herrn Paulo Lentulo hochberühmten Doctor der Argney derselben Stadt beruffen worden / da wir dann die Krancke gesunden / das sie mit einem hitzigen stehwährenden Sieder ergrif-

fen worden. Es waren solche Ohnmachten / Enge der Brust / Wachen vnd Bnruhe darbey / das vö derselben Zeit an da sie mit Kindswehen ergriffen worden / kein Schlaf hatte können thun. Ferner ob gleich die Nachgeburt / wann wir den Vmbstehenden wollen Glauben geben / ganz wäre von ihr gegangen / so ist doch ein materi. gleich einem verdorbenen faulen Geblüt / so stinckend / das mit dem Gestanck das ganze Gemach erfüllet wurde / durch den Mutterhals von ihr stetig getropfelt: welche materi dann vnd Gestanck eine innerliche Fäulebedeutet. Es war auch ein Durchlauf darbey / ohne Zweifel wegen Schwäche / der an sich haltenden Krafft. Wir seynd mit möglichstem Fleiß den Zufällen begegnet / das es das Ansehen als wär es alles wider gut / aber vnser Hoffnung hat vns betrogen: Dann den 4. Wergen / welcher war der 17. der Kranckheit / als sie die Nacht darvor zimlich ruhig war / vnd vmb sieben Uhr vor Mittag ein Brühlin genommen vnd ein Trincklin Wein gethan / auch nahend ein ganze Stund mit mir von ihrer Kranckheit / Kindern / vñ außgeschafften geredt / vnd den Mägden heissen ruffen / das sie ihr das Bett machen sollen. Welche als sie dieselbe auß dem Bett außgehelt / vnd in den Sessel geset / ist sie ein Ohnmacht gefallen / vnd hat als bald / ja im selbigen Augenblick / vnd ehe ich auß der nechsten Kammer hinzugelassen / ihren Geist außgeben. Darumb so wäre zu wünschen / es gebräuch alle Behmutter ihren möglichsten Fleiß / oder wären so geschickt / das sie das Nachkommen (welches das es leicht vnd ohn alle Gefahr geschehen könne / mich die Erfahrung gar oft gelehret) mit der Hand herauß ziehen könten / ehe sich die Mutter beschlisset. Dann es geschicht gar oft / das die Gebährerin sich in der Geburth so abmattet / vnd ihre Kräfte verzeheret / das sie hernach das Nachkommen nit austreiben kan: sonderlich wann es ein vnfreundliche oder frühzeitige Geburth ist. Dann solche vnfreundliche Geburten oder Abortus / sagt Hippocrates, bringen mehr Beschwerlichkeiten mit sich / als ein rechte Geburth.

Es wird aber das hinderhaltene Nachkommen auff zweyerley Weiß außgezogen / nemlich mit der Hand vnd durch Argneyen. Aber lasset vns besehen welche Weiß die beste sey. Was die Argneyen anlangt / können dieselbe nicht würcken / es seye dann durch Hülf der Natur / wann sie durch außgezogen /

Hipp. lib. 1. de morb. mulierum.

Das Nachweisen wird auf zweyerley Weiß



dieselbe in ihre Wirkung gebracht werden. Dann wann die Natur darnider ligt / so schaffet der Medicus umbsonst / vnd gebet die Arzneyen nur vergebens ein. Aber ehe vnd dann die Natur die von den vorhergehenden Schmerzen zerstreuet / sieme Stärke empfängt / vnd sich wider erholet / so wird in geraume Zeit erfordert. Vnter dessen schliesset sich der Mutterhals zu / vnd wird beschloffen / alsdann faulet die Nachkommen / vnd mit ihrer Fäulung steck sie die umblitzende Glider auch an / zerstöret dieselbe / vnd zerstreuet die Kräfte je länger je mehr / wie auß angezoener Geschichte zu sehen ist. Darnach weil die Arzneyen / welche die Todte Frucht vnd Nachkommen treiben / gemeinlich (wenig aufgenommen / welche solches auß absonderlicher verborgener Eigenschaft verrieten können. vnd von Herrn Doctor Schlanovio vnd andern vorgeragen werden) warm / ja hitzig seynd / so erwärmen sie die innere Glider über die massen sehr / daher werden das Fieber / Unruhe / Wachen vnd andere Zufäll vermehret / vnd folget gemeinlich der Todt selbst darauff. Ist derowegen viel besser man ziehe es mit der Hand herauß. Vnd dasselbig muß man gleich nach der Geburt thun / ehe der Mutterhals oder die Mutter selbst beschloffen wird.

Wie eine Hebammen stat des Nachweissens die Mutter außgezogen

Es ist aber vonnöthen daß der Wundarzt oder Hebammen in solcher Verrichtung behutsam vnd vorsichtig verfare / damit sie nicht an stat des Nachkommens die Mutter ergreiffe vnd außziehe. Dann es hat Herr D. Henticus Stapedius ein sehr hochberühmter Medicus mein geehrter lieber Freund vergangenes Jahr mir in Eßln am Rhein erzehlet / vnd etlich mahl besträtiget / daß dergleichen vor wenig Jahren in Niderland geschehen seye / dann die Wehemutter / als sie nach der Geburt das Nachkommen kreiffen wollen an denselben statt die Mutter ergreifen vnd herauß gezogen / endlich auch abgeschnitten habe / darvon dann die Gebärerin eben noch selben Tags gestorben / derowegen so ermahnet die Obrigkeit / denen das Heyl ihrer Vnderthanen von Gott anbefohlen ist / daß sie weder den Wundärzten / noch Wehemüttern dergleichen Verrichtungen / daran so viel ligt / zulassen vnd erlauben / es sey dann daß sie von geschickten Medicis / die sonderlich in solcher Verrichtung geübet / zuvor vnderrichtet vnd examinirt seyen.

Auff diejenige Frag die der Herr auß seiner andern Geschichte vorträget / wil ich anjeko mit wenigem antworten. Nemlich daß das Peritonæum zweiffels ohn in der ersten Geburt vmb etwas verlegt worden seye / doch nicht so gar / daß ein Bruch darauß hätte entstehen können. Weil sie aber so oft schwanger worden vnd gebohren / vnd derjenige Theil des Peritonæi / welcher in der ersten Geburt verlegt worden / schier immer zu wegen öfterer Schwängerung Noth gestruten / so seye es gemählig also geschwächet worden / daß es die herbeystießende Feuchtigkeit leicht auffassen habe können / welches dann mir gläublich zu seyn kommet. Sie aber / die Feuchtigkeiten / weil sie (wie schon zuvor erwiesen) auch der Ort daher sie kommen oder herfließen / pituitosisch / kleberig vnd zäh gewesen / so haben sie das Peritonæum dergestalten luff vnd schlüpffertig gemacht / daß es / nach

dem es von der schwangern Mutter getruckt worden / leichtlich hat weichen / vnd sich in einen solchen Sack außdähnen vnd außspannen können. Da dieses ist mein hochgeehrter Herr Doctor Doringi. was ich auß seine Fragen auß den zwei wunderbaren seltsamen Geschichten nach meiner Benüchtigkeit antworten hab können. Bitte fleißig es wolle der Herr alles freundlich / daran ich doch nicht zweiffle / auß / vnd annehmen. Ferner / damit ich gleiches mit gleichem vergelte / so hat mich für gut angesehen / meinem hochgeehrten Herrn auch etliche sonderbare Observaciones von Außziehung todter Frucht mitzuhellen. Sonderlich aber wie glücklich meiner lieben Hausfrawen mein Erfindung die Todte Frucht außzuführen von Klatten gehe / welches ich mit Exempeln dreier Fräwen erzehlen wil / welche sie in einem Jahr durch die sonderbare Güte vnd Barmhertigkeit Gottes auß vngewisselter Todesgefahr errettet / vnd gleichsam dem Todt auß dem Nachen gerissen.

Maria, Jacobi Clerici, eines Bürgers von Eszanna Hausfraw / ein jartes Weib / von truckner Leibesbeschaffenheit / als sie das 9. te mal schwanger gangen / vnd die rechte Zeit zur Geburt vorgehanden gewesen / sie aber das Kind nicht kondte zur Welt gebären / ist meine Fräw zu ihr beruffen worden. Dieselbig als sie auß gewissen Merkzeichen vernommen / daß das Kind abgestanden / vnd todt / hat sie Hand angelegt / das Lager des Kindes zu erforschen. Es war aber das Lager des Kindes ganz vnnatürlich. Dann der Bauch sampt der Nabelgurt (welche gleichsam in ein Kugel zusammen gewunden vnd verwickelt war) haben sich bey dem Außgang der Mutter erzelt / die Hüft / Armelein vnd Schencklein sind hinderwerts gebogen gewesen / vnd haben sich nahend zusammen gethan / sehr grosse Kindswehen waren vorhanden / doch waren die Kräfte noch gut. Als nun die Gebärerin Glider / der Bauch vnd die Hüften / mit weißer Eienöh / Süßmandelöhl / Hünner. vnd Gänsschmalz wie auch die Hand geschmieret war / vnd in den Leib hinein gelangt wurde / hat sie mein Fräw mit der Hand gemählig also vmbgewendet / daß sie nach vnd nach den Kopff des Kindes zu dem Außgang der Mutter gebraucht / als solches geschehen / hat sie das Kind glücklich außgezogen / welches aber todt / die Mutter ist bald wider gesund worden / vnd lebet auß diese Stund frisch vnd gesund.

Anna Petri Belletti, eines Bürgers von Eszanna Fräw / von zimlich starkem Leib / als sie das dritte mahl empfangen / vnd mit Kindswehen ergriffen war / den 16. Novembris, im Jahr 1612. Ist das Wasser / welches sonst das Kind zubegleitete / gleich angebrochen / vnd seynd sehr grosse stehs währende Schmerzen darauff erfolgt / es seynd wol Hebammen oder Wehemütter beruffen worden / aber alles vergebens. Endlich als sie neun Tag lang durch solche sehr beschwerliche Schmerzen abgemattet war / vnd meine Fräw ihr zu Hülf beruffen wurde / hat sie das arme Weib gleichsam in letzten Zügen gefunden. Dann wegen der grossen langwierigen Schmerzen sind die Kräfte also zerstreuet worden / daß man den Puls kaum fühlen können. Es war sehr grosse An-

Den außziehung todter Frucht.

Drinbe / Wachen / vnlöschlicher Duff / öftere  
 Nerschwäche wegen des Kinds so halber gefahr-  
 ler darbey / vnd darauff erfolgt. Als O Ditzwar  
 vmb sein gnädige Hülf angeruffen / vnd die ge-  
 genwertige Gefahr angekündet worden / hat mein  
 Fraw das Werck auff folgende Weiß vnd Ord-  
 nung angegriffen. Erstlich hat sie mit einem ge-  
 meinen Clystier / den Leib / welcher verstopft  
 war / geöffnet / gleich darauff hat sie ihr ein Tränck-  
 lein / auß der Alkermes Eartweg in Zimmet / Bü-  
 retsch vnd Dschenzungenwässer zerrieben einge-  
 geben: vnd weilen die Gebürts Stüder gleichsam  
 eingedort / vnd erkaltet (dann das Wasser welches  
 das Kind zubegleiten / vnd den Aufgang der  
 Mutter schlüpfertig zumachen pfleget / war an-  
 fangs gleich aufgelauffen) so hat sie ein Säcklin  
 auß erweltenden vnd Schmergen / stillenden  
 Wurkeln / Kräutern / Blüten vnd Saamen  
 warm übergelegt / auch den Bauch / die Hüften /  
 das Heiligbein / vnd den Mund oder Aufgang  
 der Mutter mit dem Sälblin / welches in voriger  
 Verriehung verrieben worden / geschmieret:  
 Endlich hat sie auch die Hand geschmieret / vnd  
 damit gültlich in die Mutter geläufig / vnd das La-  
 ger des Kinds erlindigt. Dasselbig aber war dem  
 vorigen schier entgegen / dan die Enden haben sich  
 bey dem Aufgang der Mutter eriget / Koyff vnd  
 Füß waren über sich gegen dem Herzblatt gefeh-  
 ret / die Arm aber vnder sich / vnd zwar also / daß  
 sie bey dem Heiligbein zusammen kamen / vnd für  
 den Mutterhals herfür hingen / dann die Wehe-  
 müter hatten die Händlin also gezogen / daß die  
 Armlin wunderbarer Länge wurden: Die Na-  
 belgurt war zweymal vmb die Schenkel gewun-  
 den / die Verriehung war sehr schwer vnd mü-  
 sam / nichts destoweniger ist sie glücklich abgan-  
 gen / vnd bald vollendet worden. Vnd ob schon  
 das Kind / wie zuvor gesagt / halb faul war / vnd  
 zweiffels ohn mit seiner Säule so wol die Mutter /  
 als die edle Stüder wunderbar verlegt hatte / so ist  
 doch die Gebährerin durch Gottes Barmherzig-  
 keit in kurzer Zeit wider gesund worden / vnd lebet  
 auff den heutigen Tag als den 3. Decembris / diß  
 1615. Jahrs / als ich dieses geschrieben bey vns  
 glücklich vnd wol.

Senecblättern / Eerchenschwamm / Engelsfuß / vnd  
 dergleichen gereinigt war) acht Gran Bezoar  
 mit der Alkermes Eartweg / mit Zimmetwasser  
 ohn Wein destilliert / eingenommen hatte / eben  
 desselben Tags / ob gleich das Fieber nicht ganz  
 hinweg gegangen / so seynd doch desselben Zufall  
 also geändert worden / daß auß einem stehwären-  
 den ein vnderlassendes Fieber worden / welches  
 hinfür allezeit den vierden Tag mich angefallen:  
 Darnach als ich widerumb den Leib mit Purgier-  
 mitteln die die schwarze Gallen treiben / den Leib  
 gereinigt / vnd etlich mahl das Bezoarträncklein  
 gebraucht / bin ich allgemach wider zu recht ge-  
 bracht worden. Ich ihue aber die Alkermes Eart-  
 weg vnd das Zimmetwasser darzu / nicht allein  
 weil sie das Herz vnd die edle Stüder stärken / son-  
 dern daß sie auch das Mittel seyen / dadurch der  
 Bezoarstein möcht desto besser durchdringen vnd  
 desto schneller würcken / weil sein Verriehung  
 sonst langsam ist.

In diesem Jahr den Neundten Jenner / hat  
 sich allhier zu Losanna ein gleichförmiger Fall be-  
 geben: Welchen ich mit wenigem erzehlen will.  
 Anna Bergeri, M. Johann Quebay Fraw / ein  
 frommes ehrlches Weib / ihres Alters ohngefehr  
 fünfzig Jahr / art von Leib / als sie das dritte mal  
 schwanger worden / hat den sechsten Monat der  
 Schwängerung / thro das Blut angefangen auß  
 dem Mutterhals zu stessen / vnd zwar an einem  
 stück. Als sie nichts darsür gebraucht / ist das Blut  
 gemältig häufiger hervor geschossen / nichts desto-  
 weniger (welches wol verwunderns werth) hat sie  
 das Kind an die statt / oder biß zur rechten Zeit der  
 Gebure getragen. Damahlen ist sie mit Kinds-  
 wehen sehr starck / vnd zugleich mit einem Erbre-  
 chen angegriffen worden: das Blut ist auch so  
 häufig von ihr gestossen / daß man dasselbe nach  
 der Geburt mit einem Becklin vom Boden auff-  
 schöpfen müssen / daher sind die Kräfte also  
 dahin gegangen vnd zerstreuet worden / daß alle  
 Bmstehende auch die Wehmutter selbst an ihrer  
 Zurechbringung verzaget. Derowegen so ist mei-  
 ne Fraw auß Rath des Ehrwürdigen hochgelehr-  
 ten Herrn Johannis Guibaudi, Bürgers vnd  
 Dieners am Wort Gottes zu Losanna / welcher  
 der Gebährerin Vetter war / vnd die gegenwert-  
 ge Gefahr wol wahrgenommen hatte / beruffen  
 worden / welche sie gleichsam in Zügen vnd letzten  
 Nöthen ligend gefunden: Dan der kalte Schweiß  
 stund auß ihrem ganzen Leib / die eusserste Stüder  
 waren erkaltet / das Gemüt der massen bewegt  
 vnd bestürzet / daß sie bald ihres Verstands vnd  
 Vernunft beraubet war. Ferner / ob gleich der  
 Tod in der Nähe zuseyn schiene / jedoch weil unsere  
 Leuth ins gemein das Königlich Beseg oder Re-  
 gul in acht nehmen / darinn versehen ist / daß man  
 kein schwangere Fraw / die gestorben / begraben  
 solle / es sey dann zuvor das Kind von ihr aufge-  
 schnitten / so haben ihre Eltern vñ ihr Mann selbst  
 an mein Fraw begehrt / ob sie versuchen wolt / das  
 Kind (welches sonst nach ihrem Tode hätte sollen  
 aufgeschnitten werden) weil sie die Mutter noch  
 im Leben / herausser oder von ihr zubringen. Als  
 nun mein Fraw Hand angelegt / hat sie das Kind /  
 wiewol todt / mit der Hand / ohn einig gebrauch-  
 tes Instrument / glücklich herausser gezogen. Die  
 Hty

Sonsten haben wir die Vortrefflichkeit des Be-  
 zoarsteins bey dieser Krancken sehr wol in acht ge-  
 nommen. Dann den andern Tag nach der Ge-  
 burt / als sie wegen vorbergehender Säulung / vnd  
 weil sie sich nicht ordentlich in Essen vnd Trinken  
 gehalten / das Fieber vnd andere Zufall zulegen /  
 vnd sich widerumb Dhnmachen einstellen wol-  
 ten / hat mein Fraw ihr acht Gran Bezoar klein  
 gestossen / vnd ein wenig Alkermes Eartweg in  
 Zimmetwasser / ohne Wein destilliert / eingege-  
 ben / wenig stund hernach ist ein starcker Schweiß  
 außgebrochen / vnd ist denselben Tag ein große  
 änderung der Kranckheit erfolgt. Folgenden Tag  
 hat sie eben solches Träncklein widerum mit nicht  
 geringerer Würckung bengebraucht / was ich an  
 mir selber von der Vortrefflichkeit dieses Steins er-  
 fahren hab / daß hab ich hier nicht übergehen kön-  
 nen. Dann vor zweyen Jahren / als ich Herbstzeit  
 an einem stehwären den viertägigen Fieber ge-  
 fährlich darnider gelegen / vnd auß ein Zeit (doch  
 da zuvor der Leib etlich mahl / mit Rhabarbara,

Heylung ist auch dergestalt nach Wunsch er-  
gangen / daß die Gebährerin mit jedermännlich-  
chen sehr grossen Verwunderung in kurzer Zeit  
wider gesund worden / vnd sich noch bis auff den  
heutigen Tag als den 4. Decembr. im Jahr 1613.  
wol auff befindet. Das Lager des Kindes war  
ganz vnaturlich / vnd ist die Leber der Mutter  
(welches zu merken) bey dem Aufgang der Mut-  
ter / für welche es auch herauß gehangen / vnd von  
derselben abgescheiden / gefunden worden / daher  
ists gewiß daß das starke Bluten in den Kindes-  
wehen selbst kommen.

Ob man  
ein todte  
schwängere  
Fraw samt  
dem Kind  
in Mutter-  
Leib begra-  
ben solle.

Berner / ehe ich weiter fortfahre / so ist allhier et-  
licher Kästermäuler vnd feindseliger Leute Vnver-  
schämpte vnd zugleich Vnwissenheit zu merken  
vnd zu straffen: Dann dieselbe schreyen diejenige  
Medicos vnd Barbierer / welche der verschiednen  
schwängern Weiber Leiber eröffnen / vnd die Kin-  
der herauß nehmen / für grausame vnd zumahl  
vnmenschliche Leute auß / welches aber zuzagen  
fürwar Abgeschmack / vnd wenig ehrbar oder be-  
scheiden ist. Als wann ein getrewer Medicus mu-  
ße für grausam oder vnbarmerzig deswegen ge-  
halten werden. Diese Leute aber wann sie das end  
vnd vorgesezte Ziel eines Medici recht erwegen  
wollten / würden sie nichts grausams / vnfreundli-  
ches oder vnmenschliches in dieser Verrichtung  
finden / sondern würden vielmehr darauß ver-  
stehen vnd lernen / daß solches nicht allein nothwen-  
dig vnd erlanbet / sondern auch von den Heyden  
selbst / wie ich hernach sagen wil / gebilliget vnd an-  
geordnet worden / ja daß auch die Christliche Liebe  
solches von vns erfodere.

Die schwä-  
gere todte  
Weiber /  
werden um  
zuweniger Dr-  
sachen wil-  
len geöffnet.

Es suchet aber der Medicus vnd Wundartz  
zwey stück in dieser Verrichtung. Erstlich damit  
er das Lager des Kindes in Mutterleib eygentlich  
besichtiget vnd erlernen möge / dasselbige aber / wie  
nöthig es einem Medico zumahl vnd Chyrurgo  
vnd Wund. Artz seye in Aufsehung der Todten  
Frucht / das ist allen denjenigen gütigam bekand  
die solches Werck einmahl verricht haben. Vnd  
weil mancherley / ja schier vnzahlbar viel Läger der  
todten Kinder in Mutter Leib (ich rede auß der  
Erfahrung / als der ich solche Verrichtung viel-  
mahl ins Werck gesehen) gefunden werden / so kan  
keiner hierinn recht vollkommen werden / wann er  
nicht nach der Mutter Tode den Bauch öffnet /  
vnd auff das Lager des Kindes gute Achtung gibt.  
Vnd kan ich nicht sehen / wie ein Medicus oder  
Wundartz / die gemeiniglich vngeachtete Wehe-  
mütter (welchen gemeiniglich die Obrigkeit ohne  
vorhergehendes Examen ein solches Amt / wel-  
ches so hoher Wichtigkeit vnd dem Menschlichen  
Geschlecht so nöthig / zuverwalten anvertrauet)  
vnderrichten wird können / wann er nicht selbst zu-  
vor den Handel recht verstehet. Darnach so wird  
der verstorbenen schwängern Frawen Leib aufge-  
schnitten / damit das Kind erhalten werde. Dann  
es geschicht gar offte / daß ein schwängere Fraw we-  
gen einer Vrsach oder Krankheit / als von Er-  
blutten / Ohnmacht / Schlagfluß vnd andern  
schnellen Krankheiten ihres Lebens schnell be-  
raubt wird / das Kind aber / ob es gleich so schwach  
ist / daß allweil die Mutter in Todes Nöthen ligt /  
sich dasselbe nicht bewegt oder bewegen kan / dan-  
noch das Leben hat oder leben kan. Als dieses die

Alte wol erwogen / haben sie es verständig vnd auß  
das beste versehen / damit das Kind in Mutterleib /  
wann die Mutter gestorben nicht auch ersticke / vñ  
zugleich mit der Mutter hingehet / daß / wann die  
Mutter todt / das Kind durch Deffnung des  
Bauchs außgezogen werde.

Die Wort solcher Sagung lauten also: Das  
Königliche Befehl verbiet / daß man eine schwän-  
gere Fraw / wann sie stirbt / nicht solle begraben / es  
sey dann das Kind von ihr zuvor geschnitten wor-  
den. Diese Befehl nennen die Rechtsgelehrten  
nicht allein darumb das Königliche Befehl wegen  
seiner Vortrefflichkeit / sondern weil man auch dar-  
für hält / es seye dasselbige Befehl von Numa Pom-  
pilio dem andern Römischen König gegeben vnd  
geordnet worden. Welche wann sie von den Ehr-  
sten aller Drthen in Acht genommen würde / so  
würden zweiffels ohn viel Kinder / welche jejun-  
ger / wann die Mutter todt / erbarmlich in Mutter-  
Leib ersticken müssen / erhalten werden / wurden  
auch viel Eltern ein ruhigeres Gewissen behalten.  
Dann nicht vnbillig solche Befehlgeber hinzuse-  
hen. Wer darwider handeln wird / der wird darfür  
gehalten / er habe mit der Mutter auch das Kind  
wann noch Hoffnung des Lebens vorhanden ge-  
wesen / vmbgebracht. Derwegen so kan ich nicht  
sehen / wie einer so teel dörrff seyn / der solche Ver-  
richtung für grausam vnd vnfreundlich auß-  
schreyt. Dann daß vielmahl lebendige Kinder  
von den todten Müttern außgeschnitten worden /  
werden viel Exempla bey den Auctoribus gefun-  
den. Vnder andern ist sich ab diesem hochlich zu  
verwundern / was Valerius 1. cap. ultim. erich-  
let / daß Gorgias / der vor diesem ein Schiffmann  
war / bey seiner Mutter Leib oder Begräbnis  
von der Mutter gefallen / vnd mit seinem vnver-  
herten Geschrey die Träger der Sarcophagen  
gemacht / vnd also habe die todte Mutter dem  
Gorgiam geböhren / vnd seye Gorgias zuvor zu  
Grab getragen worden / ehe er geböhren worden.

Im Jahr 1567. den 14. Brachmonat ist Julia  
schen Daventurin vñ Sutphanien von den Spa-  
niern ein schwängere Weib mit ihrem Mann auß-  
gehendet worden: Als das Weib vier Stund lang  
gehangen / hat sie als todt zween lebendige Zwil-  
ling geböhren. Diese Geschicht beschreiben Pau-  
lus Eberus in seinem Calendario Historico, Dio-  
medes Cornarius / des Durchleuchtigen hochge-  
bornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Maximilian  
Erz Herzogen zu Oesterreich hochberühmter Me-  
dicus Historiarum admirandarum, Histor. 14.  
Gregorius Horstius / des Durchleuchtigen hoch-  
gebornen Fürsten vnd Herrn Ludovici Landgrä-  
ven in Hessen vortrefflicher Medicus in des Mar-  
celli Donati Stehendes Buch.

Eben dieser Diomedes Cornarius Hist. adm-  
rand. histor. 15. vnd Gregorius Horstius in ob-  
angezognem Drth / melden auch folgende Ge-  
schicht. In Hispanien in Madrid / war ein Fraw  
von dem Geschlecht des Francisco de Lasso ge-  
bürtig / als dieselbe drey Tag lang in Zügen ge-  
legen / vnd die Besreundte vermeint sie seye todt /  
ist sie an den Drth wo ihr Begräbnis seyn solten /  
htngetragen worden / vnd daselbst verschlossen /  
dem Gebrauch nach gelassen worden. Nach etli-  
chen Monathen als der Drth eröffnet / ist der Leich-  
nam

namb in eben selben Dredahin sie gelegt war / ihr todtes Kind in dem rechten Arm haltend gefunden worden. Darauß erscheinet/das dieses Weib damahlen/ als sie begraben worden/noch nicht gestorben seye gewesen / sondern erst hernach ihr Kind gebahren/welches sampt seiner Mutter verborgen vnder der Erden erbärmlich gestorben. Diese Geschicht (setz Cornarius hinzu) hab ich auß glaubwürdiger Leut Erzehlung vernommen/ deren Nahmen / wo es die Nothdurfft erforderet/ ich leichtlich wolte hieher setzen können.

Herz D. Henricus Stapedius sehr hochberühmter Medicus zu Eöln hat mir vergangnen Sommer als ich zu Eöln war / ein gleichförmige Geschicht/die sich eben zu Eöln begeben/erzehlet. Dañ es ein schwangers Weib an einer schnellen Krankheit gestorben/vnd in den Sarch gelegt: als sie den andern Tag solte begraben werden/ vñ der Sarch von der Hebamen (das wo vielleicht etwas Blut geflossen / sie dasselbe mit dem Schwamm aufstrücknete) geöffnet vnd hinein geschawet worden/ ist das Kind zwischen ihren Schenkeln / außser der Mutter liegend/ aber todt/ gefunden worden.

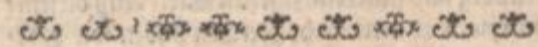
Auß dieser Geschicht ist zu sehen das das Kind nicht alle zeit gleich in dem Augenblick wann die Mutter ihren Geist außgeben / auch zugleich sterben/ sondern vnderweilens ein Zeitlang in der todten Mutter das Leben haben können. Derowegen so sol man denen gar kein Behör geben/welche der Meinung seynd vnd vorgeben / so bald die Mutter tod/ gleich das Kind in ihr auch seine Geist außgeben/vnd deswegen die Desnung oder Aufschneit der Mutter für vnntzlich / vnnothig/ ja welches noch mehr ist/ für grausam halten vnd außschreyen: vnd sich nicht schämen die Medicos vnd Barbierer die erwan solchen Schnitt vorgenommen/ außzulachen vnd zuverspotten.

Es ist auch wol zu mercken / das vnderweilens ein zeitiges Kind zur Zeit der Geburt ein Tag oder etlich in Mutter Leib also ruhen könne / das jedermann vermeine das Kind seye todt / welches ich auch selbst etlich mahl in acht genommen. Im Jahr 1603. Als Juditha Meera, Mag. Johannis Schoer, Bürger zu Morat hauffrau/ biß in den sechsten Tag in Kindsbanden gelegen / vnd mit sehr hefftigen Kindswehen geplaget vnd gemartert worden/vnd doch das Kind/welches sonst selbtig vnd stark/auch sich bemühet sich auß der Mutter zu entledigen/ aber doch nicht gebahren kondte. Bin ich den 4. September zu ihr beruffen worden. Ob nun wol das Läger des Kindes nicht gar vn natürlich war (dann es liesse sich das Köpfflin nahend bey dem Aufgang der Mutter sehen) so waren doch die Geburts. Glider so eng/das ich kaum mit der Hand kondte beynkommen. Das Weib war dreißig Jahr alt / truckner Leibesbeschaffenheit / vnd hatte zuvor noch nieh kein Kind gerragen. Derowegen so hab ich ein erweichendes luctmachendes Säcklin etlich Stund lang warm übergelegt. Den Leib oder Bauch wie auch die Geburts. Glider/ Hüfften / vnd Heyligbein/ hab ich mit einem erweichenden Sälblein geschmieret: Vnd damit ich die zerstreute Kräfte widererfrische / hab ich etwas von der Alkermes. Larweg in Zimmerwasser ohne Wein destilliert / eingegeben. Vnderdessen aber / als ich ihr dieses beyge-

bracht / hab ich mit möglichstem Fleiß erkundiget ob das Kind todt sey oder nicht: Die vmbstehende Weiber/wie auch die Mutter selber hatten darvor gehalten es hätte vor 24. Stunden seinen Geist außgeben / dem ich selber leichtlich beygefallen. Erstlich / weil die Gebährerin den Tag zuvor ein sehr grosser Schauder angewendet/vnd von derselben Zeit an / weder sie selbst/noch die Wehemutter / oder vmbstehende Weiber die geringste Bewegung des Kindes mehr spühren könnten. Für das ander / weil sie sagte sie empfinde im vndern Leib eine Kälte. Drittens / weil nach dem Gebrauch des vorbelegten Säcklins / vnd Einnehmung der Alkermes. Larweg / die Mutter doch kein einige Bewegung (welches doch gemeinlich/wann das Kind noch lebet / zugeschehen pflegt) bey dem Kind verspühret / die vmbstehende aber noch vielweniger. Zum vierten weil der Schenkel des Kindes / als ich gemählig das Köpfflin gegen dem Aufgang der Mutter herbey gebracht / brandig vnd stinckend zusehen war. Auß diesem/vnd noch andern mehr Zeichen haben wir geurtheilt/das das Kind vor vier vnd zwanzig Stunden gestorben seye / aber vnrecht. Dana endlich hab ich wider aller vmbstehenden Hoffnung vnd Meinung durch Gottes sonderbare Barmherzigkeit das Kind in beyseyn des Ehrwürdigen Herrn Johannis de Lolia Diener am Bort Gottes desselbigen Orts / vnd vieler andern Männer vnd Weiber lebendig herauß gezogen / aber also schwach/das wir es kaum erlaben können. Doch als wir ihm ein wenig von 8 Alkermes. Larweg in Rosenzungenwasser zertrieben in das Mäulchen getropffet/vnd die gegend des Herzens/die Schläf vnd Nasen damit bestrichen / hat es sich ansehen gemählig erholen. Weilen aber die Kräfte wegen hefftiger Bewegung vnd Zablung zerstreuet/vnd der Köpff / welcher etlich Tag lang bey dem Aufgang der Mutter wunderbar zertrucket / vnd daher geschwollen / vnd kalibrandig war / ist es den dritten Tag hernach/nach dem es zuvor den heyligen Tauff empfangen / von dieser Welt widerumb geschieden. Die Mutter aber ist in kurzer Zeit wider gesund vnd zurecht gebracht worden/vnd lebet biß auß diesen heutzigen Tag / da ich dieses schreibe / als den 28. Augusti im Jahr 1613. frisch vnd gesund. Von derselben Zeit an / hat sie vier Kinder zwey Knäblein vnd zwey Mägdelein glücklich gebahren/welche noch leben Auß jetzt erzählten Geschichten erhellet Sonnenklar/das diejenige Leib. vnd Wundärzt / welche den verstorbenen schwangern Weibern das Kind / wann es gleich todt/heraußer schneyden im geringsten kein Grausamkeit gegen ihrem neben Menschen verüben/dann der ist eines grausamen Gemütes vnd gang vnfreundlich vnd vnmenslich/welcher/damit er des todten Leichnambs verschone/das lebendige Kind in Mutterleib stecken läßt. Aber sie werde zur Antwort geben / des Kindes Leben seye vngewis. Nun wolan so öffne den Leib/so wirstu sehen wie es mit dem Kind beschaffen ist. Dann ob es gleich nicht allezeit geschicht/das/wann die Mutter todt/ das Kind noch lebend seye/ so kan es doch gar oft geschehen / das es noch lebendig gefunden wird / wie auß der vorhergehenden Geschicht erscheinet. Ist derowegen besser man schneide hundert

Das Kind  
wurde  
errettet  
und  
lebte  
noch  
einige  
Tage  
in  
der  
Mutter  
Leib.

der todte Leib der schwangern Frauen vergebens auff / als das man nur einmahl zugebe / daß ein lebendiges Kind in Mutterleib so jämmerlich zu Grund gehen vnd ersticken solle: Dieses heist fürwar grausam vñ vnfeindlich sich gegen dem Nebenmenschlichen erzeigen / ja es würde der gerechte Zorn Gottes über das Menschliche Geschlecht dardurch gezogen vnd erweckt werden. Als ich dieses schreibe / becombtlich Schreiben auß Burgund von Herrn Claudio Chapuisio, hochberühmten Wundartz daselben / meinem sonderst lieben vnd werthen Freund / in welchen er mir eine seltsame wunderbare Geschichte überschreibe: als ich nieh gesehen / daß dieselbe von glaubwürdigen Leuten / vnd von der Obrigkeit selbst bezeuget vnd bestätiget wird / auch zu vnserm Vorhaben nicht vndienlich seye / habe ich dieselbe auß der Französischen Sprach zu Leon im Jahr 1611. getruet / übersetzen / vnd hierbey fügen wollen / welche sich also verhält.



### Ein wunderbare Geschichte.

Von einer Frauen in Burgund / welcher im Jahr ein tausend Sechshundert vnd neune ein gefaultes Kind durch den Nabel aufgeschritten worden durch Hüß vnd Fleisch.

JOHANNIS MARCHANDETI,  
Wundartz zu Salin.

Wann es wahr ist / aufschiltiger lieber Leser / was Cicero lib. 1. Officiorum auß Platone mit diesen Worten vorgibt / wir seynd nicht für vns allein geboren / sondern theils von vnserer Geburt gebet für das Vatterland / theils für vnserer Eltern / theils für gute Freund / vnd (wie es den Stoicis beliebet) was auß der Welt gebahren wird / das seye zu des Menschen Nutzen erschaffen / die Menschen aber werden der Menschen halber geboren / daß sie einander selbst nutz seyn können. Wann / sag ich / dieses wahr ist / so bedüncket es mich fürwar der Vernunft ähnlich seyn / daß ein jeder vnder vns / was ihm seltsames vnd denckwürdiges in der Arzneykunst begegnet / zusammen schreibe / vnd der Nachkommenheit überlasse.

Darum / als ich des großen Hippocratis Ausspruch / vnd Ersten Aphorismum erwogen: daß nemlich des Menschen Leben kurz / die Kunst aber lang. Wie auch was Plinius in der Vorred des siebenden Buchs sehet / nemlich / der Mensch könne nichts wissen / er werde dann vnderrichtet / nichts reden / nicht gehen / nicht essen / kurz / nichts könne er von Natur vnd für sich selbst / als Weinen. So hat es mich bedüncket nicht ab der Weißheit zu seyn / wann ich das seltsame vnd wunderbare / welches ich in Hehlung eines Bawren Weibs wahrgenommen / in offenkundigen Truck kommen lasse. Vnd das vornemlich auß der Ursache / daß wir dardurch gereizt vnd auffgemuntert wurden / Gottes den Allmächtigen als Schöpfer aller Ding zu loben vnd seinen Nahmen zu preisen / vnd über die vngezeiffelte Werck der

Natur (welche so sorgfältig ist sich selbst merkwürdigen) zu verwundern.

Ferner / so ist die Natur ob sie gleich mit Vernunft nicht wircket / noch in ihren Geschäften vnd Wirckungen den Verstand gebraucht / nicht desto weniger wann die Noth angehet / vnd zwar in der größten vnd höchsten Gefahr / so erdencket vnd erfindet sie herliche verborgne vns vnbelandete Weg (deren kein Medicus auch der geschickteste Versuch sagen oder Rechen schaffte geben kan) daß sie sich dardurch erhalte. Lieber durch was für Gäng oder belandete Weg stiehet die pituitische Feuchtigkeit die zwischen dem Magen vnd Zwerchfell oder Diaphragma sich auffhält vnd begriffen ist / welche sehr grossen Schmerz erweckt. Dieses desto weniger so ist gewiß daß Hippocrates selbes wahrgenommen vnd auffgemerckt: Dann also schreibet er im 54. Aphorismo des 7. Buchs: Bey welchen zwischen dem Magen vnd dem Zwerchblatt die pituita sich auffhält vnd Schmerzen macht / auch keinen Aufgang in den vndern Bauch hat: Wann durch die Adern gegen der Blasen sich die Pituita begiebet vnd zertheilet / so hebet die Krankheit auf. Ich melde noch ferner daß die Vorsichtigkeit der Natur in grossen vnd gefährlichen Zuständen so groß / daß sie auch die Weiner / ob sie gleich gar hart / vnd dick / auffschliesse. Dann wir lesen bey dem Hippocrate an zweyten Orthen / nemlich / Epidem. lib. 2. vnd lib. 6. daß auch in den Weibern Eyttergeschwär sich befinden. Daher hat Hippocrates sect. 5. lib. 6. Epidem. frey bekennet / daß die Natur der beste Arzet seye. Daß auch Galenus solcher Meinung gewesen / ist auß dem 6. Buch de locis affectis. vnd sonst mehr bey ihm zu sehen. Daß nun die Natur wunderbar in ihren Wercken / kan ferner nicht in Zweifel gezogen werden / dann die tägliche Erfahrung bezeugen dasselbtge. Albucasis ein vortrefflicher Leib- vnd Wundartz vnder den Arabern erschiet in seinem Andern Buch am 76. Capitel ein Geschicht / die / erjenigen welche wir hernach beschreiben wollen nicht viel vngleich / mit diesen Worten: Ich hab ein Weib gesehen / welche in ihrem Leib ein todtes Kind getragen / welche doch wider schwanger worden / lange Zeit hernach hat die Frau ein Eyttergeschwär an dem Nabel bekommen / welches auffgeloffen / bis es auffgebrochen / vnd Eytter von sich gegeben. Ich bin beruffen worden / daß ich sie hehlen sol / hab sie auch lang in meiner Cur gehalten: aber die Wund oder Geschwär hab ich nicht können zu hehlen. Derwegen so hab ich ein Bein hervor ziehendes Pflaster gelegt / so ist ein Bein hervor gegangen: etlich Tag hernach so ist ein anders Bein herfür kommen / worüber ich mich verwundert / weil in dem Bauch kein Bein sonst ist. Als ich der Ursache fleißig nachgeforschet / vnd bey mir erwogen / hab ich endlich befunden / daß es Weiner gewesen von dem toten Kind. Als nun die Ursache der Krankheit eigentlich erkandt worden / vnd ich mit der Cur oder Hehlung ferner fort gefahren / hab ich viel Weiner außgezogen. Was hat sich doch die Frau besser darauß befunden / vnd hat lange Zeit hernach gelebet / doch ist immer zu auß dem Geschwär etwas Eytter gestoffen. Bis hieher to Albucasis.

Alexander Benedictus von Verona ein sehr vortrefflicher

Vortrefflicher Medicus vnd Philosophus erzehlet  
lib. 25. cap. 23. ein gleichförmige seltsame wunder-  
bare Beschicht auff diese Weiß. Ich wil schlecht  
hin ein wunderbar Exempel der Natur erzehlen.  
Eine Frau zu Venedig/ als sie das rechtmäßige  
Kind zur Welt gebahren; ist ein anders bey ihr im  
Leib verschlossen vnd tod geblieben/ welches in den  
großen Kind-swehen geschwäche mit einem Stuß  
zu den natürlichen Gängen aufgeschloffen/ endlich  
haben sich an dem Bauch drey Blattern erzeiget/  
auff der einen. welche die größte/ ist des Kindes gan-  
ze Hirnschal außgezogen worden mit jedermän-  
niglichen verwundern / hernach seyn alle Tag die  
übrige Betner außgenommen worden; Daher ist  
sie durch ein wunderbare Hülf der Natur wider  
gesund vnd zu recht gebracht worden. Bis hiehero  
Alexander Benedictus.

Serner / so ist folgende Beschicht nicht minder  
seltsame vñ Verwunderung würdig als die vor-  
hergehende: dann sie handelt von einem sehr be-  
hergehenden Zustand die sich mit einer Frauen  
Johanna Barbet mit Nahmen/ von vngefähr 43.  
Jahren / welche Anatoiliu Boutonis Haußfrau  
war/ in dem Flecken Pagnoz wohnend / sich be-  
geben. Es ist aber dieselbige Frau stark von Leib/  
wol beschaffen / frölich / vnd sonderlich in allen  
ihren Handlungen geschäftig vnd arbeitsam.  
Auff dieser Beschicht aber erhellet gar klar/ daß der  
Zusall/ dessen hernach Meldung geschehen wird/  
auch geschehen könne wann gleich kein neue Em-  
pfangniß oder Zwilling vorhanden. Diese aber  
als sie das 11. mal schwanger gegangen / auch zur  
bestimmben Zeit allwegem glücklich gebahren/ vnd  
nun das 12. Kind hätte sollen zur Welt gebracht  
werden. ist es wie anders ergangen. Dann als die  
bestimmbte Zeit herbey kommen / vnd sie auff ein  
glückselige Geburt gewartet/ hat sie viel vnd grosse  
Kind-swehen vergebentlich außgestanden. Dann  
das Kind so zu 8 Geburt bereit/ ist also in der Mut-  
ter verwickelt vnd eingeschlossen verblieben/ daß es  
sich nicht mehr bewegt / noch ein Zeichen von sich  
geben daß es lebe. Solches nun wäre genug-  
sam vnzahlbar viel Zusall vnd Vngelegenheiten  
zu erwelen. Dann wann allein auf die Hinderhal-  
tung der Nachgeburt ein hitziges stehswärendes  
Fieber der Krampf oder das Gesicht/ vñ schwa-  
we vnd andere beschwerliche Zusall/ ja endlich der  
Tod selber folgen; so hätten diese alle ja viel eher/  
der von hinderhaltenen todten Frucht in der Mut-  
ter entstehen können: Aber ich wil es andern Leuten  
hier von zu vrsachen hinderlassen / vnd mit wenigem  
anzeigen / was sich weiter mit ihr begeben.

Derowegen so ist sie von dem 15. Jun. des 1608.  
Jahrs an/ da sie zum ersten mahl mit Kind-swe-  
hen ergriffen worden / bis auff den letzten Octob.  
des 1609. Jahrs (welches sechs zehen Monat vnd  
einen halben macht) mit stehswärenden sehr gros-  
sen vnd vnerhörten Schmerzen / Zwang vnd  
Marter geplagt vnd abgemartert worden / bis ihr  
endlich ein grosse Geschwulst vmb die gegend des  
Nabels gemählig außgefahren. Als ich den 1.  
Novemb. desselben Jahrs beruffen worden sie zu  
heylen / hab ich die Haut schon vmb etwas durch  
Hülf der Natur angegriffen / vnd wegen des  
Schulterbeins (welches daselbst seinen Aufgang  
gesucht) schwierig gefunden. Weil es aber vonnö-

then war / daß man der Natur zu Hülf kommen  
sol/ so hab ich die Haut auf der linken Seiten des  
Nabels vier überwerch Finger lang aufgeschnit-  
ten / bis ich das Kind also zerstörte / vnd versaulet  
gefunden/ daß an etlichen Orten nichts als bloß-  
se Betner ohne Fleisch über geblieben; die viele-  
hender einem Beinern Bild oder Sceleron als  
etwas anders gleich gesehen. Daher erhellet ge-  
nugsam / daß die weiche Theil / wie auch das  
Jungeweyd vnd alle innerliche Glieder gemählig  
müssen in Eyter verwandelt vnd durch die heim-  
liche Glieder außgeführt worden seyn. Sinte-  
mahlen nichts vom Fleisch gesund worden / als  
was an den Händen / Aerm / Fuß vnd Schen-  
ckeln vnd etlichen Mäuslin war / welches doch  
Blaysfarb / halber saul / vnd sehr stinckend war.  
Als der Schutt / wie gesagt geschehen hab ich das  
Schulterbein/ welches am ersten in Gesicht kom-  
men/ vnd bloß ohn Fleisch / Trucken / vnd von der  
Schulter geschweden war / außgezogen / hernach  
hab ich von Tag zu Tag allen Fleisch angewendet /  
bis ich ein Bein nach dem andern außgezogen.  
Zoner acht Tagen hab ich den Strumpff welcher  
noch nicht gar ohne Häutlin/ ob sie gleich saul wa-  
ren / herauff gezogen. Als ich aber noch weiter  
fortgefahren / hab ich die Hirnschal doch ohn ihre  
Häutlein gefunden. Als ich dieselbe außziehen  
wollen / war sie in fünf oder sechs Theil von ein-  
ander zertheilet. Alle Bleich des Rückgrads/ des  
Halses so wol als der Lenden wahren ohne Fleisch  
vnd Sehnen / alle von einander geschweden vnd  
nider einander. / wie auch die Rippen vnd das  
Brustbein. Endlich so waren weder die Aerm  
noch Schenckel dieser Fäulung befreiet. Doch  
war an denselben Gliedern die Zerföhrenung noch  
nicht bis auff die Betner kommen / dann sie wa-  
ren noch mit Fleisch / doch welches halb saul / be-  
deckt/ vnd hieng noch an dem Strumpff des Hal-  
ses. Derowegen weil ich sie anders nicht herauff-  
ziehen löndte/ so ist es von nöthen gewesen / daß ich  
sie klein zerföhne: Vnd dergestalten hab ich art  
dem außziehen des Kindes ein end gemacht.

Nach dem Außziehen als ich auff den außge-  
zogenen Betnern erkandte daß nichts vnmarck-  
ches mehr von Beinern oder der Betner hal-  
ben in dem Leib mehr übrig seye / so hab ich  
für nöthig erachtet / daß man für die Glieder /  
welche von dem Kind wunderbarlicher Weiß  
zerrißten worden / als die Mutter / das Perito-  
neum, vnd der vnder Bauch/ Sorg trage. Der-  
owegen so hab ich für gut vnd nöthig angesehen/  
daß erstlich das tieffe Geschwår mit taugenlichen  
Mitteln / als Einsprigungen von Sachen die  
reintigen/ außserrecken/ der Fäulung widerstehen/  
außgewaschen werde. Derohalben so hab ich von  
Anfang / so lang ich eine Fäulung gespühret / be-  
sagte Arneyen mit Nutzen gebraucht. Als a-  
ber durch Hülf derselben der Fäulung gewehret/  
bin ich zu den Fleischziehenden Sachen geschrit-  
ten / vnd hab endlich die Wunden beschloffen;  
Vnd ist solches in wenig Tagen so glücklich vor-  
statten gangen / daß die francke Frau durch son-  
derbare Güte vnd Barmhertigkeit Gottes ihre  
völlige Gesundheit wider erlangt/ auch bis daher  
wol auff ist.

Hieraus wird Günstiger lieber Leser offenbart / wie fleißig die Natur seye ihre absonderliche Leiber zu erhalten. Und ob sie gleich von keinem Meister nicht unterrichtet worden / nichts desto weniger / brauche sie / wann es die Gelegenheit gibt / große Kunst / sie erdencke / vnd erfinde auch unzählbar viel Mittel / damit sie sich auf den größten vnd beschwerlichsten Gefahren aufwickeln kan. Vornehmlich aber / wann sie vmb etwas durch Kunst vnd Geschicklichkeit des Medici ( welcher ein Diener der Natur / vnd derselben nachfolgen soll ) freischer vnd erhalten worden. Vnd je gefährlicher die Krankheit ist die sie anfüllt / vnd je heftiger dieselbe ist / desto eher vnd anseher / je mehr widersteht sich auch die Natur / vnd thut wunderbare Verrichtungen vnd Heylungen.

### Öffentliches Zeugnuß welches die Obrigkeit ertheilt / wegen vorhergehender Cur oder Heylung.

Wir Groß-Hauptmann Beulenta vnd Rath der Stadt Salin thun / vnd jedermänniglich daß der Ehrfame Johannes Marchandécus, einer von vnsern Wundärzten supplicirend vor vns erschienen / vñ vns zu erkennen geben / dzer vor wenig Tagen ein schwangers Weib in seiner Cur gehabt / welche / als sie zur gewöhnlichen bestimten Zeit ihr Kind nicht geböhren / sondern dasselbig fünf vnd zwanzig Monat lang vnd ein halben in Mutter Leib getragen. Endlich aber / weil sie es durch den natürlichen Weg nicht von sich bringen können / so hab er einen Schnitt bey dem Nabel der Franen gemacht / vnd habe durch denselben die Blider vnd Venen des Kinds ausgezogen.

Und seye solches dermassen glücklich vnd wol von statten gangen / daß sie auff die gegenwärtige Zeit / durch Gottes sonderbare Barmherzigkeit so weit gesund vnd zurecht gebracht worden / daß sie theils hier zu Salin / theils auch anderstwärts / gleich zuvorerhe sie krank worden / mit jedermann handeln vnd wandeln können.

Derwegen so haben wir die Wahrheit dieser Ding zu erkundigen / den edlen Herrn Danielem Romanet beeder Rechts Doctorem vnd dieser Stadt Hauptmann Beulenta, wie auch den Ehrfamen Herrn Philippum Pernet Syndicū hertz erwehlt / welchen wir anbefohlen alles dazienige / was in besagte Schreiben begriffen mit allem Fleiß vnd Sorgfalt zu erforschen / vnd vns hernach die Wahrheit besundner Ding wider anzujzeigen vnd zu berichten. Als nun das Examen vnd Nachforschung geschehen / haben sie alles dazienige / was sich begeben / irewlich erzehlet / wie dann auch die vortreffliche vnd Hochgelehrte Herren Quanteal vnd Herr Mathon der Arzney Doctores, vnd des Raths dieser Stadt / dessen genugsame Zeugen seyn können / welchen des besagten Marchandécus Supplication, wie auch ein Abschrift des Examinis übergeben worden. Also bezeugen wir / daß alles / was in vortigem Schreiben erzehlet worden / wahr seye. Dessen zu wahrem Erkund haben wir vnserm Secretario befohlen / daß diß vnser Zeugnuß / mit vnserm Secret-Innsigel bekräftiget werde. Geben den 4. Nov. im Jahr 1610.

Pernet. Syndicus.  
Doct. Romanet.  
Gernier. Secretarius.

Dieses ist fürwahr ein seltsame vnd wahrhaftig wunderbare Geschichte / vnd meines erachtens wol werth daß sie auch den Nachkömmlingen bekannt werde. Ich wil noch zwei Geschichten gleichen Inhalts hinzu thun / auß Diomedis Cornarii, des Durchleuchtigen Fürsten Maximiliani, Erzherrnogen auß Oesterreich etc. gewesten sehr vortrefflichen Medici, Medicinalischen Observationibus, vnd das zu dem End / damit ich mit dergleichen Exempeln vñ seltsamen Verrichtungen die Wundärzte vermähne / daß sie von solchen Verrichtungen / wann sie auch die allerbeschwerlichsten wählen / die Hand nicht gänglich abziehen / sondern allezeit / vnd vor allen Dingen den Nahmen Gottes anrufen / hernach vielmehr etwas gefährliches versuchen / vnd vornehmen sollen / als daß sie den Kranken in augenscheinlicher Todtsgefahr verlassen sollten. Es hält sich aber mit der ersten Geschichte / welche bey dem Cornario in der Ordnung die sechste ist / welche auch neben andern gleiches Inhalts von Marcello Donato libr. 4. cap. 22. beschrieben wird / also :

In Jahr Christi 1545. hat eine Nitbürgerin zu Wien mit Nahmen Margretha Wolffgangi Tochter Karlsingers Bürgers zu Wien Tochter / vñ G. tobias Kind orgii Volezer damahlen Wirths zum Rothen über der Krebs-Hausfrau / Nach dem sie zu vorerelichem Jahr lang ihres Alters nochmalen empfangen / hat auch alle Zeichen einer glücklichen Schwängerung gehabt / auch des Kinds mit der Zeit empfunden. Von S. Bartholomæi Tag bis auff Lucie Tag hat sie es gefühlet / daß es frisch vnd sich tapffer bewegt. Zur selben Zeit haben sie die Kindswunden überfallen / vnd zwar so heftig / daß / weil sie es zu vorerelich mal erfahren / sie nicht anders geglaubt / als sie werd alsbald gebähren. Derwegen so hat sie alsbald ihre Mutter / eine von ihren Schwestern / wie auch die Wehemütter holen lassen. Als solche kommen / vnd sie solches wahrgenommen / hat sie gleich alles heissen herbey schaffen / was zum Gebähren nöthig / hat darbey gleich diese Wort gesprochen. Wils Gott so wollen wir bald ein Knäblin haben / vnd wie es hernach der Aufgang bezeuget / so hat sie wahr gesagt. Vnderdessen hat sich die Schwangere in den Geburtsstuhl gesetzt / vnd als sie beständig von den Umbstehenden ermahnet / auch von der Wehemutter angeerethen worden / hat sie mit allen Kräften vnd Gewalt geschafft zur Geburt / in welchem / leider gar zu heftigen Erteb ein Knall / der sehr laut vnd hell gewesen / gehört worden / worauf man nicht ohne Versuch schreien können / es müsse dem Kind oder der Mutter ein großer Gewalt geschehen seyn / oder seye des Kinds kopff zerbrochen vnd in Stücke gegangen. Von solchem Knall an hat man kein Leben des Kinds mehr spühren können.

Die schwanger Frau hat von derselben Zeit an heftiger angefangen zu erfranken / ist deswegens in ihr Bett geführt vnd nieder geleger worden. Vnderdessen ist die Milch hauffen weis in die Brüst geschossen / wie es bey den Gebähren geschieht / vñ sind die Brüste so voll worden / daß sie davon geglänzt / vnd die Milch auß den Warzen hin heraus

im Heranß auff das Deckbett getropfelt / welches viel wie auch die ehrlche verständige Weiber gesehen / welche Tag vnd Nacht bey ihr geblieben / vnd ein glückliche Geburt gehoffet oder erwartet.

Als aber die Sach sich dergestalten verzogen / vnd immer zu ein grössere Beschwertheit / vnd kleinere Hoffnung erschienen / so ist von allen die zugegen waren berathsclager worden / vnd sind deren Meinung worden / man solle alsbald mehr Hebamen oder Wehemütter holen / ob sie vielleicht ein heylsamen nutzlichen Rath wüsten zuertheilē.

Aber es ist auch durch derselben Ankunfft dem elenden Weib kein Hülf widerfahren / hat auch nichts können von ihnen auff die Bahn gebracht / oder ein heylsamer Rath ertheilt werde / ausserhalb daß eine vnder ihnen darvör gehalten hat ( vnd vielleicht nicht vurecht ) man hab zu sehr mit der Sach gezelet / es seye das Heyliglein noch nicht weit genug offen gestanden. Ist also auch damahlen nichts gerichtet oder gegeben worden / sondern die Schwangere hat endlich müssen viel Wochen lang beschwerlich darnter ligen vñ haben die Schwulst des Bauchs / die Härte / der Fluß / welche darauff kommen / vnd die Schmerzen nit nachgelassen. Welches alles / wie auch endlich die sterckwährende Leibsbeschwerd vnd Betrübnuß des Gemüts die elende Frau gang zur höchsten Verzagung hant treiben können / wie es das Ansehen hat. Es hat auch so viel bey ihr außgerichtet / di sie alles hat wollen versuchen / jederman vmb Rath gebettē / alle Arzneyen die man ihr gerathen gebrauchen wollen / von gelehrten vnd vngelehrten. Christen vnd Juden / welche aber alle kein Hülf gethan / sondern nur mehr Betrübnuß vnd Zagen verbracht vnd mit sich gebracht haben. Mit diesem von Gefahr vñ Elend überhäufften Weib / die zugleich mit grausamer vñ vermeidentlicher Leibsburde vñ Beschwertheit behaftet vnd nur halber lebend / hat es vier ganger Jahr bis in das 1549. gewäret. Aber welches hier nicht zu übergehen / nebst diesem erzählten beschwerlichen Elend ist das arme Weib auch mit einem sterckwährenden Eyerigen Fluß durch die Geburts. Sittter geplaget worden / welcher durch die vier Jahr hindurch gewäret / doch also daß er vnderweilens häufiger vnderweilens schlechter gestossen vnd die Frau geplaget / aber niemahlen gar außgehört.

Als nun die Schmerzen vnd Leibsbeschwertheit lang genug gewäret / hat endlich die Natur (welche allezeit ihren absonderlichen Leib zuerhalte versucht) welche durch die Schärffe vnd Mänge der fallenden Feuchtigkeit / nicht überwundē sondern nur zu ruck getrieben war (weil ihr die Anführing durch die vndere Gänge nicht gnugsam war) den Dabel / die Mutter selbst / vnd den gangen vndern Leib / der sonst mit vielen Theilen oder Gliedern verwahret / durchlöchert. Ist also das erste Loch an besagtem Ort gemacht worden im Jahr 1548. auß welchem viel stinkendes vnzeitiges Eyer vnd Hon gestossen. Weiter weil nach etlichen Monaten / als eufferliche Pflaster gebraucht worden / ist solche Deffnung wider zugehelet / nach dem der Wund der zusammen gestossenen schädlichen Feuchtigkeit häufig gnug ( dem Ansehen nach ) außgestossen / oder doch nach Nothwendigkeit vmb etwas gerindert worden. Aber / welches wol zumerken / bald hernach im Jahr 1549. im Brachmo-

nat / als sich viel sauler überflüssiger materi widerumb gesamblet hatte / die durch die Natur außzutreiben war / ist die Natur nochmahlen eben auff solche Weiß vnd Weg in dem nechsten Ort / nicht weit von der vortigen Deffnung durch den Bauch widerumb außgebrochen / vnd hat die Eyerige materi die nothwendig auß dem Leib zuzuführen / reichlich außgeleert.

In diesem Löchlin hat sich ein Weislein sehen lassen / also daß es jederman schawen vnd begreifen können / welches wie es der Außgang bezeiget ( als die Mutter eröffnet worden ) das kleine Aussenbein des Fußes vñ Kind war. Diese Deffnung hat wider gewäret / vnd ist in ein Wesen vnd Aufsaffen geblieben etlich Monat lang / mit großer Zerstreung der Kräfte in dieser Frauen Leib vnd Gebärmutter. Als aber die Größe der Gefahr / Schmerzen / vnd Vnerträglichkeit des Bestandes von tag zu tag je mehr vnd mehr zuleget / vnd es das Ansehen / als wolt sich alles zum Vntergang schicken vnd das elende Weib / welche mit vnstätlichen Schmerzen vnd öftern Hertschwäche geplagt war / vnd nicht anders geglaubt weder sie werd alsbald dahin sterben müssen / hat sie sich noch einmal berathsclagt sie wolte die Medicos beruffen lassen / ob vielleicht auß sonderbarer Barmhertigkeit Gottes ein glückliches Stündlin zu einem heilsamen Rath ersehen möchte / vnd es vielleicht Gott also beliebet / der erwan in einer Sünd geschehe / welches in vielen Jahren nicht geschehen. Seynd derowegen drey Wundärzte beruffen worden / der Königl. Wundarzt Sixus Wirt / d Stadt Wien bestelter Wundarzt / Paulus Dielewang vnd Petrus Winckler / welche als sie kommen waren / vnd alles besichtigt / haben sie wargenommen / daß ein grausame Gefahr vor Augen seye / vnd haben allzugleich einmüthig vñ beschaidenlich die Antwort gegeben / das Werk seye viel schwerer vnd grösser als daß sie etwas gewisses bey solchem Zustand schließen solten oder köndten / man solle etliche Medicinae Doctores holen / deren Rath sie billich beysallen vnd gelehren sollen / vnd wann etwas in so wichtiger Sach fürzunemen / so sehe es sie für rathsam an / daß solches mit ihrem hochvernünftige Rath geschehe. Sind derowegen zweyen Doctores beruffen worden Joh. Enzianer vnd Matthias Cornax / der eine ein alter vnd warhasiger nunmehr wolverdienter Herr / dieser aber auff der hohen Schul zu Wien verordneter Professor. Als sie nun kommen / vnd etlichmal die Krancke besichtigt / die Kräfte erkundiget / allen Umständen fleißig nachgeforschet / haben sie gesehen / daß kein anderer Rath vnd Mittel vorhanden / als daß nach des Hippocratis Meinung / zu den höchsten vnd euffersten Kranckheiten / auch die eufferste Mittel sollen gebraucht werden / ob sie gleich gefährlich. Ist derowegen von ihnen beschlossen worden / daß man den Leib öffnen solle. Die Wundärzte sind auch dieser Meinung gewesen. Als nun solches gewis bestellt auch der Frauen selbst / ihrem Mann vnd Besreundten der Medicorum Rath angezeigt worden / haben sie alle ihren Willen darent gegeben. Endlich ist ein gewisser Tag darzu bestimmet worden / nemlich der 10. Novembris im Jahr 1549. vmb 12. Uhren Mittags. Ist also mit Christi vnseres Erlders Hülf vnd Beystand als die bestimpte Zeit

Hipp. lib. 7.  
Aphor. 6.



verflohen/ als zuvor was nöthig in Bereitschafft gerichtet vnd gemacht / in beyseyn benandter Herrn Doctorum, wann vielleicht etwas beschwerlicher oder ärger erfolgen möchte / der Schnitt durch die Wundärzt mit höchstem Fleiß verrichtet worden.

Die Einriß aber des Schnitts ist auf meiner Verzeichnuß geführt worden / von derjenigen angefangnen Deffnung (welche ein wenig ob dem Nabel von der Natur / wie gesagt / selbst auf der rechten Seiten gemacht worden) gerad vnder sich / wie die rechte Bauchmäuslein liegen / eines halben Schuchs vnd zweyer Zoll lang: Als der Schnitt geschehen / ist Noth halben vnd wegen des vnterdentlichen Bestandes / alsbald was in der Mutter gefunden worden / von den Wundärzten aller Orten erhebt / vnd das Kind welches ein Knäblein war / vnd schon längst gestorben / vnd halber faul / stückweiß heraus genommen worden. Auff solches Aufnehmen ist ein vngläublicher Bestand erfolgt / dann die Fäulung hatte so gar überhand genommen / daß ein gut theil der Glieder des Kindes verzehret war: Der Kopf aber war ganz zerbrochen / vnd wurden die Beiner der Hirnschal zu vnderchiedenen mahlen außgezogen: Vom Hirn aber war gar nichts zu sehen / als welches gang durch die langwierige Fäulung verzehret war. Als dieser Schnitt vollendet / ist auß sonderbarer Barmherzigkeit Gottes des Allmächtigen das Werck glücklich mit guter Vermunft vnd Vorsichtigkeit / als die zerrissene ritnliche Hölen der Mutter eingetrichtert vnd angefüllt / verbunden vnd geheylet worden: Sonst auch mit aller Nothwendigkeit von den Medicis vnd Wundärzten auff das beste versehen worden. In aller solcher Verrihtung aber hat das elende Weib niemalen kein Ohnmacht erlitten / sonder mit standhaftem Standen vnd firmen Gemüt alles erlitten / also daß man siehet wie Gott vnd die Natur selbst dieses arme verachtete Weib habe wollen erhalten. Hernach mit der Zeit / als alles auß sonderbarer Schickung Gottes seinen glücklichen Fortgang gehabe vnd ohne einigē Haß die Falten der Mutter (als der Bauch sich geseht wegen außgeleerter Mutter) zusammen gegangen / vnd endlich der Bauch von der Last solcher faulen materi endledigt / auß das fleißigste vnd beste geheylet / vnd wider aller Menschen verhoffen widerum gesund vnd Curirt worden. Auch ist die Mutter selbst samt dem Bauch gang zugeheylet / so gar / daß nach dem die Mutter wider zu rechte gebracht / ihre Monatszeit mit guter Ordnung vnd Weiß sich wider eingestellt / also daß wir ein Hoffnung bekommen / weil solches Blut / wie wol es gar empfindlich vnd auß den Sehnen herrühret / also geheylet / es werde das Weib nochmalen schwanger werden / vñ vielleicht das Kind zur Welt bringen. Welches letzte doch / weil es wegen vieler Ursachen gar zweiffelhafft also auch vngewiß / wir Gottes Allmacht überlassen wollen.

Der gestalten hat es sich mit dieser selbigen wunderbaren / aber warhastnen Geschicht verhalten / welches ich im Truck kommen zulassen in keinen Zweifel gezogen / daß jederman sehe vnd wahrnehme wie güthig der getreue Gott gegen den schwangern Weibern sich erzeige / daß also diese Geschicht allen schwangern Frauen zum Trost diene / wann sie se-

hen ds Gott ihnen ihre Gesundheit vnd Boffart lasse angelegen seyn / vnd daß ihre Schwachheit so viel außstehē könne. Leglich damit ich durch solche Schrift die Wundärzt vermahne / daß sie vñ in solchen sehr beschwerlichen Fällen hurtig munden vnd vnverzagt das Werck angreifen solle: als sie wolten darab sich entsetzen / die Hand abziehen. Dann es ist viel besser vnd rühmlicher etwas auch mit Gefahr angreifen / als mit gewisse Untergang nachlassen oder seynen. Es stehet auch viel besser etwas tödtliches fürzunehmen / wann die Hoffnung darbey ist die Gesundheit oder den Leib zu erhalten / als sich gang dem gewissen vor Augen schwebenden Todt ergeben. Welcher gewiß dieser schwangern Frauen auß dem Fuß nachgegangen / vnd der sie auch erhascht hätte / wann sie nicht nach sonderbarem Willen Gottes durch unsere bezeugte Hülfsmittel entgangen wäre. Darumb seye dem höchsten Gott Lob vnd Danck gesagt / welcher Wunder gethan hat / vnd noch thut / der sey gepreiset vnd gebened. yet in alle Ewigkeit / Amen.

**Daß diese Frau nochmalen empfangen vnd ein lebendiges vollkommenes Knäblin getragen: biß zur rechten Geburtszeit / aber Mutter vnd Kind darüber gestorben.**

Nach dem die droben von vns beschriebne Margretha nach Gottes Allhöchsten Schöpfer willens wider gesund worden / vnd bey ihrem gesunden Mann ein ganges Jahr lang / weniger oder mehr sehr wol gelebt / hat sie nochmalen von ihm empfangen / vnd hat ein frischen gefunden / wol zulegenden Knaben in Mutter Leib getragen biß den andern Brachmonat im Jahr 1551. Welches die rechte Zeit zugebahren war. Als derselbe Tag Morgensfrüh erschienen / vnd alles sich wol verhielt / hat das starcke Kind daffir seinen Fleiß angewendet das Kind außzutreiben / in beyseyn vieler Weiber / aber alle angewendte Mühe war vergebens. Derowegen so hat man Paulum Dierling Wundarzt zu Wien heissen können / welcher sie zuvor geschnitten gehabe / daß er einen guten Rath ertheilen solle. Als er aber die große Gefahr vor Augen gesehen. Hat er gerathen man solle mich auch holf. Als ich nun komen / vñ den Bauch der Gebährerin besichtiget / auch besunden / daß das Kind stark / die Mutter aber der Kräfte erfordert dem Kampff gehören vnd zur Geburt erfordert werden / beraubet / auch daß das vortig Wundmal gleichsam durch ein langē Spalt sich außgerhan / so hab ichs für vnmöglich gehalten / daß das Geschäfte der Frauen so starck könne seyn bey so zerrissenem Leib / dann die Mäuslein vnd der Bauch nach der Länge außgeschnitten / daß sie das entge was in der Mutter ligt / ob es gleich kräftig genug vnd selbst begehret darzu zubehalten / durch das Heilgabeln werde außstreiben können. Hab derowegen alsbald gerathen / man müß das eufferste gebrauchen / vnd sie / wie zuvor / öffnen. Es hat mich auch das auß meiner Meinung gesteuert / daß das Spätlein des vortigen Schnitts nachgelassen war vnd durchschetmend beschichtet / vnd außgedawet als wolt es selbst außbrechen / oder die Lippen der Wunden sich von einander thun. Dieser

wichtigen vnd nothringenden Ursachen wegen  
seynd wir bewegt / vnd durch die Gedächtnis des  
vorigen glücklichen Ausgangs beherst worden /  
vñ haben darvor gehalten / man solle den Schnitt  
widerum vornemen; damit war die ohne das ster-  
bende schwangere Fraw zu frieden. Aber ihr Mut-  
ter vnd etliche von den vmsichenden Weibern ha-  
ben keines wegs daretin einwillig wöllen. Vnder-  
dessen / als ich etliche stärkende Arzneyen geordnet /  
hab ich die betrübre Fraw getröset / vnd bin hinweg  
gegangen; bald hernach bin ich wider kommen / vñ  
hab heftiger angelegt / man solle doch den Keyfers-  
Schnitt vornehmen lassen / aber es hat nichts ver-  
fangen / sonder der Mutter Nabel hat vorgerrun-  
gen / welche neben den andern Weibern auff dieser  
Weinung verharret / man solle S. D. r. alles heim-  
stellen / vnd den gefährlichen Schnitt vnderlassen /  
welcher alsdann geschehen könne / wann der Mut-  
ter der letzte Seuffter außgehe. Derwegen so hat  
man biß Nachts vmb 10. Uhr gewartet / vmb wel-  
che Zeit das vnglückselige Weib / als die langver-  
gebens vnd dapffer gestritten / von allen Kräfften  
verlassen / vnd mit Schmerzen überladen / ihren  
Geist außgeben. Als solches geschehen / hat man  
alsbald vorbesagtem Bunderst einen Botten ge-  
schickt / welcher auch den Leib schnell eröffnet / vnd  
alsbald ein vollkommenes Knäblin / welches nichts  
als das Leben gemangelt / herausser genommen.  
Da ist zu sehen gewesen (dann ich kam eben auch  
daran) was für ein Streit vnd Gesecht sie gehabt  
haben / wie sie das Knäblin / welches bloß zuvor  
verstorben / widerum gleichsam zum Leben erwe-  
ken wöllen / wie sie dann mit Einblasen aller Dr-  
sen alles versucht / aber es war alles gar lez vnd  
vergebens. Den verständigen vnd der Anatomii  
verfahren ist die Ursach wol bewußt / sinremal be-  
rühret / daß das Leben vnd die Bewegung des  
Herzens bey dem Kind von den zwey Pulsadern  
der Mutter / welche durch den Nabel dem Kind  
eingepflanzt worden herkomme vnd mitgetheilet  
werde / welche Gefäß von der Natur zur Ablüf-  
tung des Herzens gemacht. Derwegen so bald  
die Bewegung der Pulsader in der Mutter auß-  
höret / so folget nothwendig daß derselbe alsbald im  
Kind auch außhöre. Sinremal es gar nicht seyn  
kan / daß ein Kind in Mutter Leib / eh ihm die Na-  
belgurt abgeschnitten / noch in der Mutter Leib da  
es in Händlin eingewickelt / den Luft oder Achem  
durch den Mund ansehen könne.

Ob er das gesezt / daß der Nabel des Kindes von  
der Mutter abgetödt seye / wann die Händlin vnd  
Gefäß zur Zeit der Gebärth zerissen / so hanget  
doch der Nabel an dem N. bkommen / welcher  
nothwendig vñ der Behemutter muß abgeschnit-  
ten werden; Wann gleich auch in Mutter Leib der  
Nabel des Knabens von dem Nachkommen ab-  
gelöst were / so köndte doch das Kind durch den  
Mund keinen Achem haben / als welches im  
Händlein eingewickelt / vnd zwischen den Bän-  
den der Mutter verschlossen / vnd endlich mit  
Schleim vnd Wasser vmbgeben / welches off-  
te abgetödtete Kinder / wann sie lange in der En-  
ge des Heiligenbeins stecken / erzdien vnd erste-  
ken. Weil dann auß vorbesagtem nothwen-  
dig erfolget / daß wann das Leben vnd die Bewe-  
gung der Gebärth außhöret / so höre auch

zugleich das Kind in Mutter Leib auß zu leben  
vnd sich zu bewegen: sey also vnmöglich daß das  
Kind eben in dem Augenblick der Zeit könne her-  
auf geschnitten werden / wann die Seel von der  
Mutter außfähret: Welche wann sie einmahl  
aufgefahret / durch Menschliche Hülf nicht  
mehr kan zurück gebracht werden. Wann aber  
die Aufnahme des Kindes vngesähr geschicht /  
wann die Gebärth in den letzten Zügen / oder  
in einer Ohnmacht ist / wann die Lebensgeister  
noch zugegen / da halten wir darfür daß das Kind  
noch leben könne / wie es ohn zweiffel Julio Cae-  
sare widerfahren.

Auff diesem allem von vns erzehlet ist Son-  
nentar; Erstlich wie wir es droben beschrieben  
haben / daß diese Margretha vier Jahr lang ein  
todte Frucht in ihrem Leib getragen / vnd daß die  
selbe Strickweiß außgeschnitten worden durch  
den Bauch / vnd was ich zweiffelhaftig vorge-  
sagt / daß hab S. D. r. im Werck selbst gethan / als  
daß die Fraw bey so zerissenem / doch wider zu-  
recht gebrachtem Leib mit der Zeit wider empfan-  
gen könne / ja auch daß diese vnsere empfangen  
vnd das Kind / biß zur Zeit der Gebärth getragen  
habe / welches wol gebildet / vollkommen / vnd wann  
es auch bey jetten wahr außgeschwotten worden /  
ohne zweiffel das Leben gehabt hätte; wul es so  
stark / wol beschaffen vnd vollkommen gewesen  
(wie ich dann solches selbst mit Fleisch besichtiget)  
also daß nichts an ihm ermangelt als nur das  
Leben. Hiervon könne gar viel Mann vnd Weib  
persohnen Zeugniß geben / welche häufig dar-  
hin gelassen dieses Wunder zusehen. Derwe-  
gen so darff niemand hinführo mehr dran zweif-  
eln; daß diese Geschicht wahr seye: Sinremal  
bey S. D. r. kein Wort vnmöglich; dem sey Lob /  
Ehr vnd Dank gesagt von nun an biß in Ewig-  
keit / Amen.

**Von einem Weib / welches  
drenzehen Jahr lang ein Kind von  
lauter Beiner oder Sceloton in ihrem Leib  
getragen / welches so wol von der Mutter als an-  
dern gegenwärtigen kan betastet werden / welche  
Geschichte geschrieben ist worden an Mathiam  
Cornacem von Aegidio Hortogio Medico in  
Enchiridio Medicæ Consultationi Ma-  
thiae Cornacis. fol. 214.**

In Weib Catharina mit Denhmen / eines ar-  
men Bawersmans Michael de Menne. hat  
in ihrem Leib 12. Jahr lang ein todte Frucht / oder  
vielmehr ein Sceloton / oder Beiner des todten  
Kinds getragen / welches wol ein seltsame wun-  
derbare Sach ist: doch hält es sich also / wie es dann  
ein jeder Handgreiflich fühlen kan. Dann ich hab  
des Weibs vnder Leib mit eygnen Händen begrip-  
fen / vnd das nicht mit 2. od. 3. sondern vielmalen.  
Eben solches haben auch hochgeborne Herrn vnd  
Frawen gethan nit ohn ihr aller sehr grosse Ver-  
wunderung / die wir all Ehren halber übergehē. Es  
wird aber auch desjenigen Manns Augenschein /  
liches Zeugniß in dieser Sach gütig seyn könne /  
nemlich Herrn Henrici Cornelii Mathisii, wel-  
ch

Der vor diesem des Kaisers Caroli Quinti Leib-  
Medicus war / dieser sag ich / als er besagte Frau  
stehend vnd ligend oftmals berührt / vnd auch al-  
le Weimer des todten Kinds gegrieffen / hat er auß  
heftiger Entsetzung vnd grosser Verwunderung  
gesagt:

Obt vnd der Natur ist nichts vnmöglich.

Derwegen so hat eben diese Catharina im  
Jahr 1549. als sie zuvor zwey Kinder gebohren im  
Mergen wider empfangen / vnd haben sich bey  
Ihr alle Zeichen einer glücklichen Schwängerung  
sehen lassen / hat auch des Kinds zu seiner Zeit vñ  
vierden Monat an stark empfunden / das es sich  
dapffer bewegt bis auff S. Andreas Tag desselbi-  
gen Jahrs / da sie dann solche Kindswochen über-  
fallen / das sie geglaubt / sie werd alsbald damah-  
len gebähren. Der Bauch war wunderbarlich groß /  
vnd die Brüste starcken voller Milch / vnd das  
vielmehrs nach dem die Gebirtis Zeit sich ge-  
nähert / als viel Tag zuvor. Als aber zu der Geburt  
kein Verzug mehr zu erwarten / hat sichs begeben  
das ein alte Betrel vnd böses Weib oder Heyen  
ihroden Bauch berührt / etwas in die Ohren ge-  
pumpter vnd in das Angesicht geblasen vnd an-  
ders dergleichen mehr verricht: Welches / weil ich  
darvor hatte das es wenig zu vnserm Vorhaben  
dienlich seye / will ich nicht viel Wort darvon ma-  
chen. Doch hab ich dessen gedechen wollen / dahin  
das Weib hat alle Schuld auff solches alte Weib  
gelegt / das es ihr so vnglücklich ergangen. Als sie  
nun die Kindswochen so wol im vnderm Leib als  
in den Lenden empfunden / hat sie gleich die Heb-  
am vnd benachbarte Weiber holen lassen / welche er-  
liche Tag vnd Nacht auff ein fröliche Geburt ge-  
wartet: aber die Wehmittler kondie kein Zeichen  
warnehmen / das solches bald geschehen würde:  
ausserhalb der Schmerzen welche zween Tag lang  
zugelegt. Derwegen so ist sie hinweg gegangen /  
willens widerzukommen / wann es die Noth erfor-  
dere. Vnd was sag ich viel? Die Schmerzen ha-  
ben vnter dessen nichts nachgelassen / sondern viel-  
zig ganger Tag lang Tag vnd Nacht gewähret  
vnd sie grausam zerplagen nicht nachgelassen / ds  
sie die ganze Zeit über ohne einigen Schlaf zuge-  
bracht. Vnter dessen hat man nichts warnehmen  
können das etwas auß der Mutter geflossen wä-  
re. Das Kind hat sich immer zu heftig bewegt  
vnd gezabelt / also das solche Bewegung von den  
Umstehenden gar eygentlich kondie gesehen wer-  
den. Solang die Schmerzen gewähret ist der gan-  
ze Leib immerzu vom Schwelß feucht gewesen / die  
Milch ist häufig auß den Brüsten gelauffen wel-  
che / weil sie scharff vnd zu viel Gallig / so wurden  
schier alle benachbarte Dertzer die es berührt /  
schwierig darvon. Endlich am zwey vnd vierzig-  
sten Tag der Schmerzen hat das Kind nachge-  
lassen sich so stark mehr zu bewegen. Es ist fürwar  
wunderlich zuzagen / das sie es so lange Zeit ohne  
Schaden hat können außstehen. Endlich hat sich  
das Kind dergestalten vnd so heftig bewegt / das  
die Mutter gesagt es habe sich überzwerch in ihr  
vmbgekehrt. Die Wehen sind von solcher Unge-  
stümnen Bewegung viel linder vnd gütiger wor-  
den / vnd haben bald hernach ganz nachgelassen.  
Aber vier oder sechs Tag hernach hat sie angefan-  
gen schwarzes Blut durch den Smitgang von

sich zugeben / dem jenigen Wraich oder Excre-  
menten gleich (wie sie sagt) welches die junge Kin-  
der zum ersten mahl so bald sie gebohren werden /  
von sich geben. Dergleichen materi gab sie erliche  
Tag von sich bey sechs Pfund. Als nun zuvor in  
der Mutter kein Empfindlichkeit der Zusammen-  
stossung der Weimer vernommen worden / vnd die  
arme Frau endlich vermeint sie seye alles Lasts  
vnd Jammers frey / hat sie ein jedes ihren Leib  
greiffen lassen / damit jedermann das Lager der  
Weimer ihres Kinds in der Mutter wisse / welches  
sie mit Singern gezeigt / das da der Kopff / dort  
die Rippe da die Schilttern / dort die Rippe vnd  
Schenckel seyen / welches auch ich vnd viel ande-  
re auff mein Zusprechen befunden.

Solcher todte Körper oder Leib von Weimern  
oder Sceleton ligt überzwerch in der Mutter / der  
Kopff vnd Schenckel gehen hmemwärts / der  
Ruck aber heraufwärts gekehrt: vñ er der rechten  
Lenden ist der Kopff verborgen / welcher weil er  
steffer ligt / als der Mutter Ruckgrad / so kan er  
nicht ohne Ursach nicht recht betastet werden /  
doch fühlet man offenbar das der Kopff des Ach-  
selbeins daselbst stecket vnder der uncken Lenden  
sind die Schenckel vnd Füß / aber hineinwärts  
gebogen / das man sie nicht berühren kan: Aber  
durch Kunst der Anatomie kan man vnswere  
miltmassen das es also seyn müsse. so wol auß  
dem übrigen Lager des Leibs als weil das Schen-  
ckelbein offenbarlich daselbst befunden wird. Dann  
mittlen im Bauch kan man den Ruckgrad gar ge-  
reiß vnd deutlich spühren / vnd können die Geveir  
desselben oder Wirbelbein leicht vnterscheiden wer-  
den. Es können auch die Rippe mehrertheils die  
obere so wol als die vndere gezehlt werden. Der  
Frauen Leib ist langrecht außgespannt vnd geht  
bis in das Gemäch oder Weibliche Blut / sie hält  
bei gangen Last über sich / vnd treibe ihne wieder  
nach Weileben vnder sich / nicht ohne höchstes ver-  
wundern der vmbstehenden. Man fühlet aber das  
die Weimer so gnugsam erharret / das sie schwerlich  
auch einem harten Trucken nachgeben oder we-  
chen. Der Leib der Mutter / wann er betastet wird /  
empfindet keinen Schmerzen / es wäre dann gar  
zu lang; Sonst lebet die Frau im übrigen zimlich  
wol / vnd verricht alle ihre Geschäften neben ihrem  
Mann im Haus vnd auß dem Feld auß das be-  
ste. Sie ist frölich / eine gute verständige Haushäl-  
terin / vnd vmb etwas kurzweilig oder schwärzhaft:  
jeniger Zeit ist sie fünf vnd vtersig Jahr alt / rahn  
von Leib / auch von keiner übelen Beschaffenheit.  
Als ihr Monat fünf vier Jahr verstanden / hat sie  
erliche Träncker die denselben treiben / gebraucht /  
daher sie wider zufließen angefangen / vnd das bis  
auff den heutigen Tag: aber alle Monat / wann ih-  
re Zeit herben kompt / so geschwinde der vnder Leib /  
vnd stellen sich heftige Schmerzen ein / nicht an-  
ders als wann sie jetzt gebähren solte / vnd lassen  
nicht nach / bis die Monatszeit oder der Fluß für-  
ber. Wann es vnderweilens geschicht ds sie krank  
wird / so wird sie mit eben dergleichen Schmerzen  
geplagt so lang die Krankheit währet. Ober das  
so erzehlet sie etwas denckwürdiges / das es nemlich  
das fünfte Jahr seye / das die Natur sich vmb et-  
was vnderstanden solches Sceleton oder todten  
Weimer des Kinds außzutreiben. Dann der Mut-  
ter Mund

ter Mund seye offen gestanden / vnd seyen etliche  
Weiner darvon heraußer kommen / derowegen  
seye die Hebam alsbald geholet worden. Aber weil  
dieselbe vnersahren / oder vielmehr ab einer solchen  
neuen Sach erschrocken / hat sie gesagt sie könne  
kein Hülf thun oder Rathschaffen / vnd habe also  
sie armseltig vnd vnglückselig ohne Menschliche  
Hülf gelassen / vnd seye von ihr hinweg gegangen.  
Sie aber hab vnterdessen nichts desto weniger mit  
vnerzagtem daffern Gemüth die Weinstin / das  
sie wider an ihren rechten Driß hineinwärts kom-  
men / mit eygnen Händen geschaffen. Von der-  
selben Zeit an aber wie auch zuvor seye ihr nichts  
dergleichen begegnet. Endlich so ist sich zuverwun-  
dern wie hoch diese Bawersfraw sich sehne vnd  
hoch bitte / das ihr doch durch einen Medicum o-  
der Wund. Arzt der Leib möchre geöffnet / vnd  
die Weiner oder Seelerum auß dem Leib heraußer  
genommen werden / dann sie vermeint vnd trawet  
darauff / sie würde dardurch wider völlig gesund  
werden. Warum aber solches bis dahero nicht  
mit ihr versucht worden / ist noch vnder den Me-  
dicis streitig.

Mercurius vnd noch etlich andere Arzneyen die  
durch die Kunst der Chymie bereitet werden viel  
bey mir gelten / so wol weil dieselbe / (wie der Herr  
auch schreibt lib. 1. de Medicina & Medicis sect.  
5. Class. 3. q. 2.) dem Mund annehmlich / als auch  
weil sie in geringem Gewicht eingegeben werden /  
sonderlich aber wegen ihrer trefflichen Wirkung  
die darvon erfolgen. Aber man muß dieselbe be-  
hutsam gebrauchen / vnd nicht ohn Unterscheid  
wie es die Empirici machen / allen / vnd in allen  
Kranckheiten / wieder der Herr selbst in ob angeognem  
Driß Quers. 3. vermahnet / eingegeben. Darnach / so  
müssen sie auff das fleißigst vnd getrew vnt einem  
wolerfahrenen vnd getrewen Künstler bereitet seyn /  
so ist auch nöthig / das man in Eingung dersel-  
ben kein Fehler begehe. Dann wann man das auß  
der achelasset / vnt freuentlich eingebr / so geschichtes  
nicht ohne grosse Gefahr / wie auß folgenden E-  
xempel zuersehen.

Paulus Ronealmus ein berühmter Französ-  
scher Medicus in der Vorred seiner Observatio-  
num erzehlet / das ein Fürst von einem Purgier-  
Tranck auß schwarzer Nieswurz bereitet / vnd  
wider des Medicis Vorhaben von dem Apotheker  
eingegeben / seye vmbgebracht worden. Fürwahr  
derselbig Apotheker war auß der sentigen Zahl /  
wie Agrippa vermahnet / welche in dem sie eines  
für das ander nehmen / oder ein faules veraltetes  
reines darunder mischen / offte ein tödtliches für  
ein heilsames Trancklin beybringen vnd eingegeben.  
Ich kenn einen vornehmen Medicum / welcher  
eine Fraw die mit einer widerspenstigen Kranck-  
heit behaftet / in der Eur gehabt / als er derselben  
viel vnd mancherley Arzneyen nach der Kunst be-  
reitet eingegeben / endlich hat er ihrauch Haupt-  
Puluen verordnet / darein etwas von dem Ex-  
tracto Hellebori nigri gegangen. Als dieselbe von

dem Apotheker bereitet vnd von den Umbstehen-  
den eingegeben worden / hat sie darauff innerhalb  
sechs Stunden die Schuldigkeit der Natur be-  
zahlet. Fürwahr ein wunderbare Sach: Da son-  
sten der Leib starck genug wäre / vnd die Arzney  
kaum zweymahl durch das Erbrechen vnd Stul-  
gang gewürckt. Derowegen so kan ich die Schuld  
nicht schlechts auß die Arzney legen / wann nicht  
(wie es vnderweilens in den Apotheken geschicht /  
wann man vngeschickten Dienern solche Beret-  
zung vererawet) in der Zurichtung ein Fehler be-  
gangen worden: Derowegen so bin ich bis dahero  
nicht so keck gewesen ein Chymische Arzney auß  
der Apotheck zu verschreiben. Vor etlich Jahren  
hab ich in einer Apotheck gesehen / das ein gelehr-  
ter Medicus in eine Purgier. Arzney ein halbes  
quintlein Extracti Esulæ nebst noch andern Purg-  
gerenden Sachen verschrieben. Als ich mich dar-  
über verwunder / hat mir der Apotheker gesagt /  
das solches kaum gnüg seye; Dann eben solcher  
Medicus verschreib vnderweilens zwo Scrupel /  
vnderweilens gar ein Quintlein vnt solchem Ex-  
tract für seine Krancke / vnd gehe solches glücklich  
vnd wol ab.

Ein berühmter Medicus hat einem Edelman  
ein Arzney darein das Scammonium kommen /  
welches mit einem taugenlichen Menstruo hat  
sollen eingebezt vnd bereitet werden / vorgeschre-  
ben / vnd hat mir das Ampt auffgetragen vnd be-  
fohlen / ich sol zu sehen vnd Sorg tragen das die  
Arzney fleißig in der Apotheck bereitet werde. Den  
folgenden Tag als ich den Apotheker fragte / wie  
es mit der preparation abgehe / hat er mir zur  
Antwort gegeben / gar wol / dann ich hab schon  
drey mahl das Wasser so darob geschwommen  
hinweg geschütt. Hier auß kan der Herr sehen wie  
gefährlich es seye etwas dergleichen in der Apo-  
theck zu verschreiben. Dann die rechte vinctur des  
Scammonii hat er hinweg geschütt / den Vnroth  
aber hat er für die Arzney behalten / lieber was ha-  
ben wir auß von solcher Arzney zu hoffen. Vnd  
so weit ist vnser Arzneykunst endlich kommen. es  
süchen vnd erlesen ihnen grosse Herrn vnderwei-  
lens Medicos bey außländischen Königrichen /  
vnd beschicken sie weit her / vnd wollen haben sie  
sollen gelehrt / bescheiden / fromm / vorsichtig / in der  
Kunst wol gelübet vnd erfahren seyn: Vnd thun  
hieran rechte vnd weislich. Aber was geschicht.  
Wann der Medicus die Natur des Krancken /  
das Wesen vnd Eysenschaft der Kranckheit vnd  
was sonst nöthig / rechte / vnd mit allem Fleiß er-  
kennet vnt Examine. schreibt auch nach der Kunst  
ein Arzney: Die Bereitung aber desselben wird  
hernach einem vnersahrenen Apotheker / oder fahr-  
lässigen Diener / oder auch Jungen oder einem  
Newling in der Apotheck vererawet.

Aber ich komme wider zum Extract des Hellebo-  
ri nigri. oder der schwarzen Nieswurz: dasselbig  
ob es gleich bey vorerwehnten zweyen Krancken  
nicht nach Wunsch gewürckt / jedoch wann man  
es fleißig vnd getrewlich machet / so halt ichs für  
ein treffliche Arzney / welche ich selber vor zweyen  
Jahren an meinem eygnen Leib erfahren / als ich  
an dem viertägigen Fieber gelegen / hab auch bey  
andern desselben glückliche Wirkung erfahren.  
Was es über das in den Zuständen der Haut ver-  
mag

Das Ex-  
tract von  
schwarzer  
Nieswurz  
ist trefflich  
gut im 4-  
tägigen  
Fieber.

Der Chy-  
mischen  
Zerputzen.

Ein Fürst  
vnt vmb-  
bracht  
vnt der  
schwarzen  
Nieswurz /  
so ihm ein  
Apothecker  
eingegeben.  
Agripp. de  
vnt. sei.  
wel. 8. 4.

indgedie auß verbrandter Feuchtigkeit herrihren / das hab ich vergangnes Jahr zu Huden bey einem Wägdlin / welches ein wüste Rauden hatte / gangsam vnd wol erfahren vnd wargenommen.

Vom Duceffilber.

Den rohen Mercurium gebrauch ich mit Dingen in der Fransosen Krankheit von aussen / wie auch in sonst andern eusserlichen Krankheiten. Aber vndwessen das man behutsam damit verfahren müsse / wil ich zur andern Zeit mit Exemplis erweisen / doch wil ich hier eines oder das ander beysitzen / Einer der das Bliderwehe wegen Abmatung des Leibs wegen lang vollführter Keyß / auch außgestandenen Hunger vnd Man gel bekommen / als er zu Losanna von einem Empirico vnd gang vnerfahrenen Barbierer mit der Salb auß dem Mercurio geschmieret worden / ist bald hernach vom Leib gefallen / vnd endlich dar über gestorben. Ich hab seine Leichnam in beyseyn des Medici geöffnet / vnd haben seine Lungen Bleysfarb / vnd mit pituitosischer Feuchtigkeit angefüllt gefunden. Das Herz aber weich / kumlecht vnd ohne Blut.

Von vnglücklicher Wirkung der Salben auß Mercurio.

Ein Edelman in dem Freyburger Gebirg in der Schweiz / als er an dem nodigen Pedagram vnd zugleich an einer gesässenen Rauden krank gelegen / vnd von einem Empirico. ihrem Gebrauch nach wider alle Vernunft besagte Salb auß dem Mercurio gebrauchet / ist die pituitosische Feuchtigkeit so häufig gegen dem Zahnfleisch geflossen / daß erstlich der Brand darzu geschlagen / vnd bald darauff der Tod erfolget. Von meinem Pulver auß Mercurio / welches ich in eusserlichen Zuständen gebrauchet / wil ich nichts melden / der Herr hat selber desselben Gebrauch bey mir gesehen / aber in den Leib geb ich ihn nicht leichtlich / wegen sehr grosser darauff erfolgender Zufäll.

Vom Mercurio vita.

Daß erstliche dem Mercurium dulcificatum, oder wie man wil den Mercurium vitæ mit Dingen gebrauchet / weiß ich gar wol: doch hab ich etlich mahl das Widerspiel wargenommen: dessen wil ich etliche Exempla hieher setzen. Es hat ein Empiricus zu Bern in der Schweiz gewohnt: derselbig gab ein weiß Pulverlein (welches er ein Mercurio vitæ nennt) in geringem Gewicht (dann es war nicht wol über vier Gran) in vnderchiedlichen Zuständen ein. Aber bey vielen mit Lebensgefahr. Ich red auß der Erfahrung: Daß vor etlich Jahren ist er zu einer Edlen Fräwen von Bern neben Herrn Paulo Lenculo, hochberühmten Medico daselbsten seeliger Gedächtnuß beruffen worden: Dieser Fräwen hat derselbig Empiricus kaum 3. Gran (dann er hats in beyseyn ihres Manns gewogen) von seinem Pulver eingegeben. Darauff seynd solche grausame Zufäll erfolget / daß wir dieselbe Fräw kaum wider zu recht bringen können / dann es war ein hefftiges stehwährendes Erbrechen vorhanden / so folget auch Hergschwäche / die kalte Schweiß vnd Zerstreung der Kräfte darauß / also daß sie etlich Tag in Lebensgefahr war / endlich ist sie doch durch Gottes Barmherzigkeit wider zu recht gebracht vnd gesund worden.

Daß eine Fräw von Solodurn / welche Engbrüstig vnd alt / Fräw Barbata Greders Herrn Wilhelm Kallenberg / Geschlechters vñ Raths herrn zu Solodurn Hausfräw / als sie von diesem

Pulver / eben von solchem Empirico eingenommen / desselben Tags gestorben / das ist mir von glaubwürdigen Leuten offtermalen erzehlet worden. Derowegen / wann der Mercurius, er sey gleich roh / oder zum Mercurio vitæ, oder des Lebens gemacht vnd verwandelt / wann er sabelässig bereitet / oder denen / welchen er nichts taugt / nach der Empiricorum gebrauch vnd ohne Verstand eingegeben / oder auch von aussen beygebracht wird / so wird gemeinlich auß seine Mercurio des Lebens ein Mercurius des Todes / vnd können wir ihne recht ein Mercurium des ewigen Lebens nennen.

Vom Antimonio vnd Croco Metallorum können wir eben das ohnschwer sagen. Dann vor vierzeh Jahren hat Herr Eleasar Perialdas ein gelehrter Mann / vnd in der Schül zu Losanna Philosophia Professor ihme selbst ohne Rath wider Willen / Herr D. Alberti Roseii des hochberühmten Medici, wie auch meiner selber / einem Bolm auß dem Antimonio (welches er nicht lang zuvor von Paris gebracht / vnd gesagt daß es von Herrn Doctor Quercetano bereitet worden sey) gemacht / vnd eingenommen. aber es hat nicht viel gefehlet / daß er nicht denselbigen Tag die Seel sampt dem Barath von sich erbrochen / solch ein hefftige Vngestümme Würckung oben vnd unten ist darauff erfolget / welche den ganzen Tag gewähret. Folgende Nacht ist er mit sehr großem Schmergen der Arm vnd Schenckel / auch Bruchern (wegen sehr großer Aufsteuerung vnd Trückne der Nervosischen Blider) Hergschwäche / vnd Zerstreung der Kräfte / wegen Mangel der Lebensgeister vnd der angeborenen Feuchtigkeit ergriffen worden. Als ich neben besagtem Medico Nachts umb zwey Uhr beruffen worden / haben wir ihme als bald folgendes Träncklein eingegeben.

- 1. Alkemos Latwerg / ein halbes quintil.
- 2. Des besten Theriacs, 2. Scropel.
- 3. Gebrandt vnd bereit Hirschworn / ein halb.
- 4. Zimmetwasser / 2. loth.
- 5. Ochsenjungenwasser / 4. loth.
- 6. Misch es zu einem Träncklein.
- 7. Brühen von Koppvnd Hammelfleisch / wie auch andere Sachen / welche die edle Blider stärken / die angebehrte Feuchtigkeit / vnd lebendige Geister erquicket / haben wir verordnet.
- 8. Die Arm Schenckel / vnd Rückgrad haben wir mit folgendem Sälblin war in bestreichen.
- 9. Süssmandelöhl.
- 10. Weis Eßsen.
- 11. Beyelöhl / jedes zwey loth.
- 12. Regenwürm.
- 13. Fuchsöhl.
- 14. Menschen.
- 15. Bärenschmalg / jedes vier loth.

Mischs. Als vorbesagte Blider mit diesem öhl alle stund geschmieret worden / haben zwar die Schmergen nachgelassen / nichts desto weniger ist er in wenig Tagen sanfft vnd seelig entschlaffen / vnd hat seinen Geist außgeben. Theils weil die angeborne Feuchtigkeit durch die Heftigkeit vñ Gewaltsame der Arzney also verzeht vnd außgetrückt / daß sie nicht mehr hat können erfrischt werden / theils auch weil wegen gewaltsamer Anziehung der

Argney von den euffern Theilen gegen dem Centro oder mitten eine Engündung in der Leber entstanden.

Ein Wagnißer zu Eöln M. Brun mit Nahmen / ein frommer auffrichtiger Mann / welcher mir mit Freundschaft zugehan / als er vor sieben Jahren ein Träncklin auß Antimonio von einem Empirico, vnd der Argney gang vnerfahren Tropffen gemacht / genommen / ist sein Magen so hefftig vnd mit Vngeschlimb getrieben vnd bewegt worden / daß er gleichsam eine Magenbruch darvon bekommen / mit welchem er noch nicht ohne sehr grosse Beschwerlichkeit / beladen ist: Wie ich solches selber gesehen / als ich vergangnes Jahr zu Eöln gewesen vnd ihne besucht. Dann so offter den Leib bieget / so fällt der Magen nicht ohne grosse Beschwerung / wie ein Sack her auß.

Vor etlich Monaten als ich zu Worms vnd Herrnsheim bey dem Wol Eölen Bestrengen Herrn Eberhard Kämmerer von Worms genand von Dalberg / mich auff gehalten / hat ein Bürger von Worms / Petrus Daling von der Burg mit Nahmen / mich vmb einen Rath ersuchen lassen. Derselbig hat einen Weid, oder Darmbruch / den er vor 4 Jahren / als ihm ein Empiricus ein Chymische Argney eingegeben (ich vermein es seye das Antimonium gewesen) denselben Tag / als er sie genommen / vnd getruncken / bekommen / so hefftig war die Würckung / sonderlich über sich.

Ich wolte hier eines oder das ander Exempel einführen können / (wie ichs von einem glaubwürdigen Mann gehört vnd empfangen) von vnglücklicher Würckung oder vnrechtmäßigen Gebrauch oder Mißbrauch des Mercurii vitæ vnd Croci Metallorum, welche von einem Medico einem 60. Jährigen Mann / vnd vornehmen Rath eines Fürsten freuentlich vnd zuschnell eingegeben / da der eine nach dem Gebrauch des Croci Metallorum, der ander des Mercurii vitæ, nach vielen erlittenen beschwerlichen Zufällen die darauff erfolget bald darauff ihr Leben geendet.

Vor zwanzig Jahren / als ein Belscher Medicus Doctor Scerpinus mit Nahmen zu Tonnonen in Saffoy am Genffer See practicirt, vnd einem der mit dem Stein behafftet / welcher ein Edelmann war / Herr da Fou ein Chymische Argney / den Stein zu zermahlen / vnd auß zureiben / geben wolte: Der Krancke aber dem die Chymische Argney gang zu wider war / sich geweißert / hat der Medicus des andern Tags solche Argney gedoppelt mit gebracht / vnd damit der Krancke desto größern Glauben vnd Vertrauen an die Argney habe / so hat er der Medicus selber den einen theil der Argney eingenommen / vnd den andern dem Krancken geben; als sie es alle beide genommen / seynd sie zumahl in wenig Tagen gestorben. Es seynd zwar von Genff die vortrefliche Herren D. Janus Antonius Saracenus vnd Dn. Joh. Griffonius geholet worden / aber vergebens. Also sehen wir daß Crollius in seiner Baslica Chymica pag. 247. recht vnd weißlich vermahnet vnd warnet / daß man kein scharffe Argney denen die mit dem Stein behafftet / oder sonst schwach seynd / beybringen solle.

Was für ein trefliche Argney das Laudanum seye / ist den jenigen bekand / welche seine vortrefliche

Würckungen einmahl gesehen; doch hab ich war genommen / daß ein Edelmann / als er dieselbe mißbraucht / ihme selber den Tode verursachet. Daß zu Basel eben solches auch bey zweyen Kranken geschehen / hat der vortrefliche vnd weisberühmte Herr Doctor Casparus Bauhinus ohne längsten in beyseyn des vortreflichen hochgelehrten Herrn Doct. Thomæ Platteri zu Solodurn / da wir zumahl zu einem Kranken beruffen worden / erzieht.

Ferner / mein hochgeehrter Herr Doctor Döring: die ägende Argneyen / welche auß mineralischen Sachen gemacht / seynd sie nicht auch vnter die Chymica zu zehlen? Aber ich kan auch nicht sehen wie dieselbe in den euffertlichen Schäden vnd Zuständen können sicher gebraucht werden / es geschehe dann von einem geübten vnd vorsichtigen Medico oder Bund. Arzte. Von ihrem Mißbrauch hab ich etliche Exempla: deren das eine ist von dem Mann / welchem ein Pulver / das so hoch gerühmet ist worden die Hirschnal zu hehlen / auß die Pils der Hand gebraucht worden / wie der Herr in meinem Tractat vom heissen vnd kalten Brand vnd anderstwo sehen wird. Es fällt mir auch ein Exempel bey auß dem Ersten Hunderte meiner Observationen von einem Apotheker / welcher ihme ein ägende Argney nicht recht aufgelegt vnd gebraucht / derselbe hätte gewiß / als der sonst in seiner Kunst sehr wol erfahren / wann er dieser Argney gungsame Wissenschaft gehabe hätte / solchen Fehler zweiffels ohn zu seinem selbst eygnen Schaden nicht begangen. Aber ich halte darvor der gute Mann (dessen Gedächtniß / so lang ich leb / mit Lieb soll seyn / wegen der Freundschaft die wir mit einander gepflogen) seye vnwissend wider sein Hoffen vnd Meinung der gestalten in das Feuer gerathen. Dann er war fleißig mit den Kranken / vnd vorsichtig / vnd nicht von deren Zahl einer / welche / wann sie etwas sonderbares von einem gelehrten Medico oder geschickten Wundarzte gesehen / sich gleich auch bey dem vnerfahren rühmen wie sie es auch können. Vor vngefähr dreyzehn Jahren ist ein Marckschreyer naher Eöln kommen / dessen Nahmens ich mit Pleiß nicht gedencke. Derselbig rühmte sich wie er den Bruch ohne Aufschneydung der Seyle / vnd Verlegung der Saamengefäß hehlen könte. Es war zwar ein großer Zulauff von Leuten / aber daß niemand / oder wenig Personen von ihme zu recht gebracht worden / ist mir vor einem Jahr / als ich zu Eöln war / von glaubwürdigen Leuten erzehlet worden: Er steller aber seine Cur auß diese Weis an (daß sein Proceß ist mir von Herrn Gottscharcko Monhemio vortreflichen Apothekern / welcher selber einmahl darbey war / mitgetheilet worden) Erstlich hat er die Haut außgeätzt / wann die Ruffen gefallen / hat er den Vorgang des Peritonæi, oder wie sie es heissen den Dydimum mit einem Chymischen Oehl (was es für eines gewesen / will ich wegen des Mißbrauchs nicht malden) versucht bis an das Schambein zu ägen / vnd dasselbig mit solchen Schmerzen (dieses hab ich auß Erzehlung des Herrn Schuanii von Eöln / eines glaubwürdigen Manns / welcher alles dieses an seinem eygnen Leib erfahren) daß es niemand gung sagen oder außsprechen könne:

Laudanum stirbt ein Edelmann.

Vom Mißbrauch der ägenden Argneyen.

Vom Mißbrauch des Antimonii

Scharffe Argneyen können nicht so leicht mit dem Stein behafftet.

Vom Mißbrauch des

Vnd zwar solche/das die Krancke lieber den Todt begehren / als dergleichen Qual länger aufstehen vnd erdulden wollen. Es lebet auch noch im Berner Gebiet/ ein mit wolbekandter Edelman/ derselbig ist auch von gedachtem Empirico vor sechs- zehen Jahren zu Paris vergebens also geplagt vñ gepemiger worden / vnd hat doch den Bruch noch am Leib mit sehr greffer Vngeliegenheit.

Diese Geschicht/ mein lieber Herr Doctor Döring vom Mißbrauch der Chymischen Arzneyen hab ich erzehlen wollen/nicht zwar zu dem End/ als wann mein Vorhaben wäre die Chymische Arzneyen zu schelten oder zu verwerffen. Dann ob sie schon bey mir/wie der Herr auch selber gesehen/sonderlich die mineralien nicht so gar sehr im Gebrauch / so ist mir doch vnverborgen / das sie ein sehr grossen Nutzen in der Arzney / sonderlich in langwierigen widerpenstigen Kranckheiten haben. Sondern ich hab vielmehr diese Exempla erzehlen wollen/damit diejenige Medici vnd Wund- ärgt darauff lernen/ wie vorsichtig vnd behutsam man müsse mit den Chymischen Arzneyen vmbgehen: die Krancke aber ermahnet werden/das sie nicht einem jeden Marckschreyer vnd verlossenen Tropffen der wol schwätzen kan / Glauben geben sollen. Vnd beweget mich nicht/was etliche vorzuwerffen pflegen nemlich / die metallische Arzneyen haben giftige Eigenschaften in sich; Welches ob es zwar wahr ist / so sehen wir doch / wie Crollius pag. 261. recht schreibet/ das gemeinlich in der Natur bey dem höchsten Safft auch ein lössliche Arzney verborgen ligt / wie solches klar erscheinet an dem vippern Fleisch/ vnd an andern giftigen Thieren mehr. Aber vor Eingebung der Chymischen Arzneyen seynd vornehmlich diese Stück zuerwegen vnd wol zu betrachten. Erstlich/ ob sie fleissig/getrew/vñ von einem geübten Künstler gemacht seyn worden. Dann die größte Kunst vnd Schwere ist in der Bereitung/ wie durch das Exempel des Extracti Esulæ, welches droben erzehlet worden/erwiesen worden. Dann lieber wolte dieses Extracti, wann es recht / wie sich gebühret / bereitet ist, ein halbes Quinlin eingeben dörffen? Darumb war es eine verfälschte Bereitung des besagten Extracti, oder ist vielleicht eines für das ander/wie man sagt/gegeben worden (dan der Apotheker hat es selber nicht gemacht/sondern weiß nit in was für einer Messer solches erkaufft) von dem Mercurio vitæ hab ich eben solches auch wargenommen. Dann etliche/als der Empiricus zu Bern, dessen ich zuvor gedachte / hat niemahl mehr als vier Gran von seinem Mercurio eingeben. Als ich vor dreym Jahren einem grossen fürnemen Mann / neben den vortreflichen Männern Herrn Felice Platero, vnd Herrn Martino Chmieleto, hochberühmten Medicis, in seiner grossen sehr gefährlichen Kranckheit auffgewarter/ hab ich etlich mal des Panchymagogi Quercetani, welches Quercetanus selbst gemacht/vier zehen Gran verschrieben vnd eingegeben / andere gebens von 18. bis 20. ja gar 40. Gran wie der Herr selber lehret. Ist also des præparirens solcher Arzneyen vielerley/weil aber solche Vngleichheit der Bereitung kein anderer wissen kan / weder der allen welcher dieselbe zutret/so kan ich nicht sehen wie jemand die Chymische Arzneyen die von vng-

behandien Leuten præparirt seynd/sicher vnd mit gutem Gewissen gebrauchen kan. Dieses sag ich zu dem End/damit sich die Medici hüten / das sie die Medicamenta Chymica in der Apotheken (die der Apotheker nicht selber/ vnd zwar in gegenwart oder mit Einwilligung des Medici gemacht / sondern weiß nit woher gebracht) nicht leichtlich verschreiben. Für das ander so ist zuerwegen / ob dem Krancken der zu heulen ist / diese oder jene Arzney dienlich seye/vnd ob sie auf die Kranckheit ergentlich gericht. Drittens ob der Leib des Krancken also beschaffen/das er diese oder jene Arzney ohne Schaden ertragen möge? Dann es geschicht oft das ein Kranckheit diese od jene Arzney erfordert/ aber die Beschaffenheit des Leibs vnd der innern Glieder/das Alter vnd anders mehr sind darwider. Damit nun kein Fehler begangen werd / so muß man behutsam vnd vorsichtig gehen / vnd dasjenige was Crollius vnd andere für Warnungen anhängen/fleissig in achtung nehmen. Vnd was bedarff es viel? In Beybringung vnd Eingebung der Chymischen Arzneyen/wie auß ersterzehlten Exempeln erscheinet / werden Eur, Argen / vnd erfahrene vorsichtige vnd fromme Medici erfordert. Derwegen so muß man nit einem jedē geschwätzigen Marckschreyer / Juden/oder Wund / welcher kaum einen Ofen machen/oder ein Feuer regieren/nach vielweniger die geschlechter vñ Kranckheit / die Natur des Krancken / vnd was sonst zu wissen nöthig/weiß / Glauben zustellen. Wolte Gott/die Könige vnd Fürsten/welche Götter als Haushälter beuellet schaffen solche Beirater vnd vnerfahrene Leute/welche schier allenthalb so hochmüthig vnd vnverschampt mit der Haut des Menschen gleichsam spiehlen/ab/ vnd weisen sie Ampshalber fort / oder legen ihnen solches nieder: Ich sage Ampshalber: Dann gleich wie ein Haushalter nicht leydet oder zulasset / das seine kleine Kinder mit dem Feuer oder Gift vmbgehen/damit sie nicht ihnen selbst vnd andern Schaden thun: also solten auch solche Beirater vnd vnerfahrene Leute/welcher ihr eigene Seel vnd Heyl/ vnd anderer Leute Leiber vnd Gesundheit so vielen Gefahren vnderwerffen/in einer wolbestellten Republ. nicht geduldet werden. Vnd solte nicht einem solchen ( wie etliche dieses Obstar bringen ) erlauben für das Leben des Menschen / erlaube den vñ die Gesundheit des Menschen / für welche die Obrigkeit auch zusorge / schuldig ist/zuthun. Ich wolte noch wol anders hinzu setzen / wann nicht dieser Brief dardurch gar zu groß würde. Derwegen so wolte mein groß hochgeehrter Herr sampt den Seinigen/vnd allen guten Freunden / lang / glücklich vnd wol leben / vnd mich in seine beharliche Gunsten lassen wol befohlen seyn. Mein liebe Frau / frau läßt den Herrn auch sampt seiner Liebsten freundlich grüssen /

Anno 1613.

